Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

# Schlesische Schulzeitung.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Pädagogische Wochenschrift.

**Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.**

**No. 11.** Breslau, den 17. März 1910. **39. Jahrgang.**

**Inhalt:** Jesu Worte am Kreuz. — Fachaufsicht in der Volksschule. — Gegen die weibliche Leitung öffentlicher Schulen. — Zur weiteren Einschränkung des Lehrermangels an den preußischen Volksschulen. — Schutz für Kinder gegen „rohe" Behandlung. — Landrätliche Verfügung betr. Zeitschrift für das „ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen". — Zur Psychologie des Neugeborenen. — Die Fortbildungsschule im Landtage. — Junge Rektoren. — Das Urteil im Prozeß Holzmeier. — Aus den Jahresberichten der Zweigvereine. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Jesu Worte am Kreuz.

Von Konrad Köhler. (Fortsetzung).

Das lucanische Wort galt fortab wirklich als letztes Wort Jesu am Kreuz, so schon in der Darstellung der Pilatusakten. Ihr Bericht kann auch als lehrreicher Beweis dienen, wie sehr man darauf aus war, das lucanische Psalmenwort ganz und gar, auch in allem äußerlichen Um und An in das Erbe des matthäischen Psalmenwortes eli eli lama sabachthani einzusetzen. In jenen Pilatusakten heißt es nämlich: „Und Jesus rief mit lauter Stimme: [pater], baddach ephkid ruël! Das heißt übersetzt: „In deine Hände befehle ich meinen Geist!"

Johannes aber hat sich auch an dem Ersatzwort des Lucas nicht genügen lassen, sondern hat ein noch anderes eingesetzt, wie es dem von ihm geschilderten Christus allein angemessen erschien. Es ist das machtvolle und majestätische, in Wahrheit „herrliche", das siegreich triumphierende, uns Germanen an den heroischen Ecce homo-Kopf Dürers gemahnende: „Es ist vollbracht". Johannes hat auch das Schreien als einen zu starken Ausdruck menschlichen Affekts für den Gottessohn übergangen. Von diesem johanneischen Kreuzeswort sagt Heitmüller[5]) treffend und wahr: „Der mit lautem Schrei verscheidende Jesus mag der äußeren Wirklichkeit, dem äußeren Geschehen angehören: im Herzen der Glaubenden lebt als letztes Wort des Gekreuzigten das johanneische „es ist vollbracht" — und das trifft den Sinn der Geschichte." Dem werden auch die „Modernen" rückhaltslos zustimmen. Es ist ja überhaupt eine sehr merkwürdige Beobachtung, wie gerade Johannes, der „ungeschichtliche" Evangelist, trotz all unserer so hoch gehaltenen historischen Theologie so vielfach der zutreffende Interpret im Sinne unserer religiösen Wertung Jesu ist. Zumal jenes „es ist vollbracht" hat sich so tief in unser Gefühl und Bewußtsein eingegraben, daß wir tatsächlich das Verbum „vollbringen" in einer anderen Verbindung als ungehörig empfinden. Da ist es immerhin lehrreich, zu bemerken, wie jenem johanneischen Kreuzeswort in der alten Christenheit offenbar nicht die Bedeutung beigemessen wurde, die wir ihm heute beimessen. Die schon mehrfach erwähnten Pilatusakten enthalten alle drei Kreuzesworte des Lucas, auch die beiden anderen des Johannes, aber gerade dieses letzte und eindrucksvollste bieten sie nicht; sie übergehen es ebenso wie das matthäische „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Das ist gewiß seltsam genug. —

[5]) Der Bearbeiter des 4. Evangeliums in der ausgezeichneten von Joh. Weiß herausgegebenen Erklärung der Schriften des neuen Testaments. Göttingen, Vandenhoeck und Rupprecht. 1908. Bd. II, S. 850.

Bleiben wir bei Johannes und betrachten wir gleich auch noch das dritte Kreuzeswort, das er uns überliefert, das Doppelwort an Maria und Johannes. Die Szene, welche der vierte Evangelist uns da schildert: Maria, die Mutter Jesu und noch etliche andere Frauen, unter ihnen vor allen Maria Magdalena, und als männlicher Begleiter der Jünger, welchen der Herr lieb hat! — diese Szene hat sich der Christenheit unverlöschlich eingeprägt. Durch die Jahrhunderte hat sie mit unvermindertem Eindruck gewirkt. Sie ist unzählige Male das bevorzugte Motiv aller Golgathabilder gewesen. Es genügt, nur an das packendste dieser Bilder zu erinnern: das des alten deutschen Meisters Mathias Grünewald auf dem Kolmarer Altar.

Die Pilatusakten haben diese Szene mit besonderer Liebe ausgemalt: „Da stand die Mutter Gottes und blickte hin und schrie auf mit lauter Stimme: Mein Sohn! Mein Sohn! Und es wandte sich Jesus zu ihr hin und sahe den Johannes nahe bei ihr, auch weinend mit den Weibern, und sprach: Siehe, Dein Sohn! Darauf spricht er auch zu Johannes: Siehe, Deine Mutter! Die aber weinte heftig und sprach: Darum weine ich um Dich, mein Sohn, daß Du unschuldig leidest. Die ruchlosen Juden haben Dich dahingegeben in den bitteren Tod. Ohne Dich, mein Sohn, was soll da aus mir werden? Wie soll ich leben ohne Dich? Wie soll ich meine Tage fristen? Wo sind Deine Jünger, die sich rühmten, mit Dir sterben zu wollen? Wo sind, die von Dir geheilt wurden? Warum findet sich keiner, der Dir beistände? Und zum Kreuz hinblickend spricht sie: Beuge dich, Kreuz, daß ich meinen Sohn umschlinge, daß ich küsse meinen Sohn den ich an diesen Brüsten gesäugt habe! Beuge dich Kreuz! Ich will von meinem Sohn umschlungen sein. Beuge dich, Kreuz, daß die Mutter vereint werde mit ihrem Sohn!"[6])

[6]) Auf dieser Schilderung ruht das in seiner Schlichtheit doch so ergreifende alte deutsche Volkslied:

Maria, die hört ein Hämmerlein klingen:
O weh, o weh, mein's lieben Kindes!
O weh, o weh, mein's Herzen ein Kron',
Mein Sohn, mein Sohn will mich verlon.

Maria kam unter das Kreuz gegangen,
Sie sah ihr liebes Kind vor ihr hangen
An einem Kreuz, was ihr nit lieb,
Maria war das Herz betrübt.

„Johannes, liebster Diener mein,
Laß dir mein' Mutter befohlen sein!
Nimm's bei der Hand, für's weit hinan,
Daß sie nit seh' mein Marter an!"

„Ach, Herr, das will ich gerne tun,
Ich will sie führen also schön,

Ist hier, der steigenden Marienverehrung folgend, die Mutter des Herrn in den Mittelpunkt der ganzen Szene gestellt worden, so finden wir umgekehrt, und zwar in kirchenpolitischem Interesse, auf den Jünger den Nachdruck gelegt in dem seltsamen, sehr willkürlich zugestutzten Johannesevangelium, welches der Templerorden als sein heiliges Buch, die Richtschnur seines Glaubens, zu Paris in seinem Archiv aufbewahrte. Johannes war ja der Schutzheilige der Templer, und die Templer lebten in einer stets wachsenden Feindschaft mit dem Papste, dem Nachfolger Petri. Kein Wunder also, daß sie Johannes auf alle erdenkliche Weise gegen Petrus ausspielten.

Dieser seltsame Kodex läßt den Herrn schon im hohenpriesterlichen Gebete (Joh. 17) sagen: „Johannes wird euer Vater sein, bis daß er mit mir ins Paradies kommt.“ Natürlich haben sich die Templer dann auch die Szene unterm Kreuz zunutze gemacht. Sie haben das Kreuzeswort Jesu an Maria und Johannes mit Nachdruck und Absicht als letztes gesetzt unter rücksichtsloser Streichung dessen, was sonst Joh. 19, 28—30 noch folgt, haben es auch sehr willkürlich und sehr bezeichnend erweitert. Da spricht Jesus zu seiner Mutter: „Weine nicht! Ich kehre zu meinem Vater ins ewige Leben. Siehe, das ist dein Sohn! Der wird meine Stelle einnehmen.“ Darauf spricht er zu dem Jünger: Siehe das ist deine Mutter!“ Darauf neigte er sein Haupt und gab seinen Geist auf.

Aber was hat es denn nun überhaupt mit der ganzen Szene auf sich, die Johannes uns schildert? Es ist doch wohl keine Frage, daß diese Schilderung sich in einem unlösbaren Widerspruch mit den Angaben der synoptischen Evangelien befindet. Danach hatten den Herrn alle seine Jünger verlassen und waren geflohen. Alles was von Jesu Anhängerschaft bei der Kreuzigung zugegen war, das waren etliche Frauen.[7]) Aber die standen auch nicht unter dem Kreuz, sondern nur von ferne; und was das Wichtigste ist: Maria, die Mutter Jesu, befindet sich unter diesen Frauen nicht. Und das ist zweifellos das Ursprüngliche und ebenso zweifellos auch das Natürliche. Welche Mutter wird hingehen, um der Kreuzigung eines Sohnes zuzuschauen?

Aber wer im Johannesevangelium Geschichte im strengen Sinne, Geschichte nach unseren Begriffen erwartet, der muß enttäuscht werden. Sehr gut hat da der schon einmal erwähnte Heilmüller (II S. 737) die Eigenart des vierten Evangelisten gekennzeichnet: „Die Frage nach der Geschichtlichkeit, die uns in solchem Falle sofort beunruhigt, war in dem Sinn für ihn nicht vorhanden. Ist die Geschichte Ausprägung und Abschattung von Realitäten der geistigen Welt, so ist die selbstverständliche Kehrseite, daß diese Realitäten, wie sie dem Verfasser feststehen, im Geschehen und seinen Einzelheiten ihre Ausprägung gefunden haben müssen. Ein Vorgang, der eine höhere Wahrheit klar erkennen läßt, ist ohne viel Fragen „geschichtlich“ — wegen seines geistigen Gehalts.“ Diesen Maßstab müssen wir nun an die johanneische Szene der Maria und des Johannes unter dem Kreuz anlegen. Maria bezeichnet in der Gedanken- und Anschauungswelt des Johannes das Judentum, aus dem Jesus hervorgegangen ist: Daher „Mutter“! „So dürfen wir wenigstens aus der Geschichte von der Hochzeit zu Kana schließen. Maria wird wohl also in jener Kreuzesszene diejenigen Angehörigen des alten Bundes darstellen sollen, die zu Jesu Kreuze im Glauben kommen, also die Judenchristen. Johannes aber, der Jünger, „den der Herr lieb hat“, soll gewiß das wahrhaftige, das fortgeschrittene und vollendete Christentum darstellen, d. h. das vom Judentum losgelöste Heidenchristentum, das Weltchristentum. Die beiden sollen nun aneinander gewiesen werden; sie sollen eins werden (vgl. Joh. 17, 21 22). Eine Herde soll ja sein und ein Hirt (vgl. Joh. 10, 16). In diesem Sinne bedeutet also das Kreuzeswort Joh. 19, 26, 27 ein wirkliches „Testament“, und zwar ein großartiges, des scheidenden Welterlösers würdiges Testament.

Gar nicht geheimnisvoll ist dagegen der Sinn des Kreuzeswortes, das wir Lc. 23 34 lesen und gewöhnlich als erstes der sieben zählen. Dieses Wort ist ganz klar eine schöne und und ergreifende Betätigung der Weisung: bittet für die, welche euch hassen! Und doch hat's auch mit diesem Worte eine sehr eigentümliche Bewandtnis. Alte Texte nämlich, und zwar solche aus allen möglichen Kirchenprovinzen, syrische, ägyptische, griechische, lateinische haben dieses Wort entweder gar nicht, oder es findet sich bei ihnen erst nachgetragen, an den Rand oder in Klammern gesetzt, zwischen den Zeilen geschrieben. Alle diese Texte haben es also nicht für echt gehalten. Es stand nicht von Anfang an im Lucasevangelium. Das ist gewiß. Gewiß ist aber auch, daß es in der christlichen Überlieferung eben als ein Wort Jesu umging, bis es schließlich die kanonische Sanktion fand durch nachträgliche Einsetzung in das Lukasevangelium.

Unter solchen Umständen muß es uns sehr auffällig erscheinen, daß wir von dem unter den Steinwürfen seiner Mörder sterbenden Stephanus Ap. Gesch. 7, 59 lesen: „Er beugte die Kniee und schrie mit lauter Stimme: Herr, wäge ihnen diese Sünde nicht zu!“ Und daneben halte man, was die Pilatusakten vom sterbenden Jesus berichten: „Darauf schrie Jesus mit lauter Stimme: Vater, wäge ihnen diese Sünde nicht zu; denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Weiter aber wolle man darauf achten, daß ein altchristlicher Zeuge (Hegesippus um 180) auch von dem sterbenden Jakobus, dem Gerechten, dem Bruder des Herrn — er starb den gleichen Märtyrertod wie Stephanus — uns überliefert: „Er wandte sich, beugte die Kniee und sprach: Ich bitte dich, Herr Gott, Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Es liegt nicht der mindeste Grund vor, zu bezweifeln, daß Stephanus und Jakobus sterbend für ihre Mörder gebeten haben. Jene alte Märtyrerchristenheit nahm es sehr ernst mit der Weisung ihres Herrn, für ihre Feinde zu bitten. Es ist ganz und gar nicht notwendig, anzunehmen, daß erst das Vorbild des sterbenden Jesu ihnen ihre Fürbitte eingegeben hat. Noch viel weniger ist es erlaubt, bei Stephanus wie Jakobus eine einfache, schriftstellerische Übertragung eines Jesuswortes auf zwei seiner Blutzeugen vorauszusetzen. Es empfiehlt sich da wirklich eher die umgekehrte Annahme: hier ist ein erbauliches Beispiel, das Gläubige in ihrer Sterbestunde gegeben haben, auf den Herrn dieser Gläubigen in seiner Sterbestunde übertragen worden, nach dem Grundsatz: Der Jünger darf nicht über den Meister sein. Dieser Grundsatz wäre hier nicht das einzige Mal bei der Gestaltung der evangelischen Geschichte wirksam gewesen.

Wie sehr übrigens das Wort, bevor es seine feste Gestalt bekam, oder auch, nachdem es sie schon im wesentlichen bekommen hatte, den empfindlichsten Schwankungen unterworfen war, das beweist die oben schon erwähnte dem Stephanuswort angenäherte Lesart der Pilatusakten, das beweist vor allen Dingen die höchst eigentümliche Wiedergabe des Wortes in

---

Ich will sie trösten also wohl,
Wie ein Kind sein' Mutter trösten soll.“

Nun bieg' dich, Baum! Nun bieg' dich, Ast!
Mein Kind hat weder Ruh' noch Rast.
Nun bieg' dich Laub! Nun bieg' dich Gras!
Laßt euch zu Herzen gehen das!

Die Feigenbäum', die bogen sich,
Die harten Felsen zerkloben sich,
Die Sonn' verlor ihren klaren Schein,
Die Vögel ließen ihr Singen sein.

[7]) Es ist gegenwärtig nicht mehr leicht, Klarheit zu gewinnen über die Mc. 15, 40 bezeichneten Frauen. Alter Text läßt aber doch noch erkennen, daß es sich um 4 (nicht um 3) Frauen handelt, und zwar um folgende: 1. Maria Magdalena. 2. Maria, die Tochter des Jakobus. 3. Maria, die Mutter des Josef. 4. Salome, die Mutter der Zebedaiden. Dieser alte Text ist überarbeitet und verwirrt worden mit dem ausgesprochenen oder unausgesprochenen Zweck, entsprechend dem Johannesevangelium auch Maria, die Mutter Jesu, irgendwie als Augenzeugin der Kreuzigung einzuführen. Das des näheren darzutun, ist zwar sehr lehrreich, müßte hier aber zu weit führen.

der sogenannten Didascalia, einer alten christlichen Gemeindeordnung aus der syrischen Kirche. Da heißt es, noch dazu unter ausdrücklicher Berufung darauf, daß es also im Evangelium (!) geschrieben steht: Und unser Herr sagte: „es möge ihnen vergeben werden“ und abermals (!) sprach unser Herr über sie: Mein Vater, sie wissen nicht, was sie getan haben, noch was sie reden; wenn es möglich ist, vergib ihnen!“ Und nun bedenke man: Die Didascalia oder syrische Apostellehre entstammt frühestens dem Anfang des 3. Jahrhunderts, die Pilatusakten aber sind kaum vor dem 4. Jahrhundert anzusetzen! Was für ein eigentümliches Licht fällt da auf die Sicherheit in der Überlieferung des uns doch so lieben und wertvollen Kreuzeswortes: Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! (Schluß folgt.)

## Fachaufsicht in der Volksschule.

Die hauptamtliche Kreisschulinspektion, eine Errungenschaft der Ära Falk, harrt in Preußen noch immer ihrer allgemeinen Einführung. Noch gibt es rund 900 nebenamtliche Kreisschulinspektoren und nur 365 (= 28,8 v. H.) Kreisschulinspektoren im Hauptamt. Von einer pädagogischen Fachaufsicht kann aber auch in den Fällen, wo die hauptamtliche Schulaufsicht eingerichtet worden ist, nicht allgemein die Rede sein. Auch heute gehört es noch keineswegs zu den Ausnahmen, daß der Volksschule Aufsichtsbeamte bestellt werden, die ihr durchaus fremd gegenüberstehen und vielleicht bis zum Tage ihrer Wahl keinen Schritt in die Volksschule getan haben. Von den gegenwärtig amtierenden Kreisschulinspektoren sind 143 (= 39,7 v. H.) aus dem Lehramt an höheren Schulen und 42 (= 11,7 v. H.) aus dem geistlichen Stande in das Aufsichtsamt übergetreten. Aus dem Volksschuldienst sind dagegen nur 82 (= 23,0 v. H.), aus dem Seminardienst 89 (= 24,8 v. H.) und aus einem anderen Schulaufsichtsamt 3 (= 0,8 v. H.) Kreisschulinspektoren gekommen. Es bedarf nicht erst des Nachweises, daß die Berufung von Oberlehrern und Geistlichen in das Schulaufsichtsamt nicht im Interesse der Volksschule liegt. Die genaue Kenntnis des Volksschulwesens, die volle Meisterschaft in der Technik der Volksschularbeit und die selbstlose Hingabe an die Volksschule, kurz alle wesentlichen Qualitäten des Schulinspektors werden nur im Volksschuldienste erworben und erwiesen. Das Amt des Schulinspektors sollte daher nur in die Hände von besonders zuverlässigen und im Volksschuldienst als hervorragend tüchtig erprobten Beamten gelegt werden.

Die Bevorzugung der Oberlehrer hat dazu geführt, daß vielfach recht jugendliche Beamte in die Kreisschulinspektion berufen worden sind. Im reiferen Mannesalter kamen nur 61 (= 17,2 v. H.) Kreisschulinspektoren in das Aufsichtsamt. Dagegen wurden 100 (= 28,7 v. H.) Kreisschulinspektoren vor dem 35. Jahre, 14 (= 4,0 v. H.) sogar vor dem 30. Jahre in das verantwortungsvolle Amt berufen. Mag die wissenschaftliche Tüchtigkeit dieser Beamten auch erwiesen sein, so fehlt ihnen doch die persönliche Eignung für die besonderen Aufgaben ihres Amtes, die nur in vieljähriger praktischer Schularbeit erworben wird. Es kann nicht ausbleiben, daß sie ihr schönes Amt nur äußerlich auffassen und sich in der Wahl ihrer Mittel recht oft vergreifen. Die vielen Klagen über die hauptamtliche Schulaufsicht haben ohne Zweifel hierin ihren Grund. Man muß sich nur klar machen, daß ein Kreisschulinspektor der Vorgesetzte von etwa 400 Lehrern und Lehrerinnen ist und die Verantwortung für rund 20000 Kinder hat. Soll dazu wirklich der gute Wille eines 28jährigen jungen Mannes ausreichend sein? Im Interesse der Volksschule ist es dringend zu wünschen, daß dem reiferen Alter, bei dem die Aufgaben der pädagogischen Schulpflege am besten aufgehoben sind, der Zugang in die Schulaufsicht in größerem Umfang als bisher eröffnet werden möchte.

Von vielen Seiten wird schließlich darüber Klage geführt, daß die ehemaligen Oberlehrer und Geistlichen unter den Kreisschulinspektoren ihr Amt vielfach nur als einen Durchgangsposten zu den höheren Stufen der Schulaufsicht ansehen. Die Zahl der jährlich ausscheidenden Kreisschulinspektoren ist in der Tat recht erheblich. Beispielsweise sind von den 1894 angestellten 18 Kreisschulinspektoren jetzt noch 6, von den 1899 angestellten 38 Kreisschulinspektoren noch 18 in ihrem Amt. Von den gegenwärtig amtierenden 89 Regierungsschulräten waren 34, von den 177 Seminardirektoren 51 vorher Kreisschulinspektor. Das durchschnittliche Beförderungsalter ist bei jenen 45 Jahre 10 Mon., bei diesen 42 Jahre 8 Mon. Der häufige Wechsel in der leitenden Stelle greift störend ein in die Entwicklung des Volksschulwesens und ist für die Lehrerschaft eine Ursache drückender Mißstimmungen. Sollen die Störungen in Zukunft vermieden werden, die in einer mangelhaften Organisation der technischen Schulaufsicht ihren Grund haben, so muß der Grundsatz der pädagogischen Fachaufsicht zur Anerkennung gebracht werden, der in der Forderung gipfelt: die Volksschule den Volksschulpädagogen.

K. d. D. L.

## Gegen die weibliche Leitung öffentlicher Schulen

nimmt der Schleswig-Holsteinsche Verein von Philologen an öffentlichen höheren Mädchenschulen in einer Eingabe Stellung, die an beide Häuser des preußischen Landtages gerichtet werden soll, und die schon jetzt zahlreiche Unterschriften aus allen Lehrerkreisen gefunden hat. Es wird darin die Forderung aufgestellt, „daß die in der Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens verfügte Gleichstellung der Frauen und Männer im Schuldienst, insbesondere die gleiche Berechtigung zur Leitung öffentlicher höherer Mädchenschulen und der weitergehenden Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht, durch die eine Unterstellung von Männern, auch solchen von akademischer Bildung, unter Frauen gegeben ist, zur Beratung gestellt und aufgehoben werde. Ebenso wird das hohe Haus gebeten, gegebenenfalls dahin zu wirken, daß die Leitung der Mädchen-Volks- und Mittelschulen in den Händen der Männer verbleibe.“ Zur Begründung dieser Forderungen wird etwa folgendes ausgeführt: Die Unterstellung des Mannes unter die Frau widerspricht dem Volksempfinden und beleidigt das Mannesgefühl im höchsten Grade. Ob der preußische Mann im Staatsdienste ein Recht auf männliche Vorgesetzte besitzt oder nicht, die Frage müßte zuvor von zuständiger Seite gelöst werden. Die bisherigen Erfahrungen mit der weiblichen Leitung sprechen nicht für eine Erweiterung; es wird leicht ein unerfreulicher Zwiespalt in den Lehrkörper hineingetragen. Schon jetzt hält es schwer, für solche Schulen geeignete männliche Lehrkräfte zu gewinnen. Die Einführung weiblicher Vorgesetzter auf dem Schulgebiete wird mit Sicherheit im Laufe der Zeit zu ähnlichen Ansprüchen und Erfolgen der Frauen in anderen Berufen und damit zu einer großen Gefahr für das Staatswohl führen. Der Staat ist in erster Linie ein Produkt männlicher Initiative und Kraft und bedarf zu einer gesunden Fortentwicklung des spezifisch-männlichen Geistes. So wünschenswert die Mitarbeit der Frauen auf den verschiedensten Gebieten des Kulturlebens sein mag, so wenig kann ihre Herrschaft im öffentlichen Staatsleben geduldet werden.

K. d. D. L.

## Zur weiteren Einschränkung des Lehrermangels an den preußischen Volksschulen

wird, wie anscheinend offiziös geschrieben wird, die Unterrichtsverwaltung auch im nächsten Jahre mit der Errichtung neuer Seminare für Lehrer und Lehrerinnen vorgehen, und der kommende Etat dürfte die hierfür erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen. Bekanntlich hat der Landtag wiederholt die vermehrte Errichtung von Lehrerinnenseminaren gewünscht; und diesem Wunsche wurde auch im vorigen Jahr durch zwei neue Anstalten Rechnung getragen. Auch im nächsten Jahr

werden, obwohl die Gesamtzahl der neuen Anstalten die des Vorjahres nicht erreicht, zwei neue Seminare für Lehrerinnen geschaffen werden, und zwar je eins für evangelische und katholische Schülerinnen. Man hofft, auf diese Weise für die Schulen auf dem Lande mehr Lehrkräfte zu gewinnen, indem man Seminaristinnen aus kleinen Städten und vom Lande aufnimmt, die auch über die Pflichtzeit hinaus an den ländlichen Schulen verbleiben. Bei der Besetzung von Lehrerstellen mit Lehrerinnen wird selbstverständlich allen berechtigten Interessen Rechnung getragen. Die Zahl der unbesetzten Lehrerstellen ist unter Berücksichtigung der durch Lehrerinnen verwalteten auf 1000 zurückgegangen, nachdem sie sich noch im Jahre 1908 auf 1345 belaufen hatte.

Daß die preußische Regierung rechtzeitig darauf Bedacht nimmt für ausreichenden Lehrersatz zu sorgen, ist sehr anerkennenswert. Das neue Lehrerbesoldungsgesetz wird sicher eine starke Zunahme der Pensionierungen älterer Lehrer und damit einen steigenden Bedarf an neuen Lehrer zur Folge haben, und es wird anderseits auch bewirken, daß die vorhandenen und die neuen Lehrerbildungsanstalten sich besser füllen, als es in den letzten Jahren der Fall zu sein pflegte. Ob aber die Regierung Glück damit haben wird, Lehrerinnen in größerer Zahl auf dem Lande festzuhalten, ob die Lehrerin der Arbeit in den Landschulen mit ihren gleichzeitig zu unterrichtenden Abteilungen sich gewachsen zeigen wird, ob die Praxis, erledigte Lehrerstellen mit Lehrerinnen zu besetzen, für die Bildung der ländlichen Jugend ein Vorteil sein wird, das sind Fragen, auf die die Zukunft am Ende doch nicht unbedingt mit ja antworten dürfte. K. d. D. L.

## Schutz für Kinder gegen „rohe“ Behandlung.

Als im vorigen Jahre die Regierung dem Reichstag in der sogenannten kleinen Strafgesetznovelle durch einen neuen Zusatz zu dem § 223a den Antrag vorlegte, Kinder gegen „grausame“ Behandlung durch Verschärfungen der Strafbestimmungen besonders zu schützen, wurde ihr von allen Seiten Beifall gezollt, da die Öffentlichkeit durch eine Anzahl von Strafprozessen gegen unmenschliche Eltern in starke Aufregung versetzt worden war. Sofort nach Bekanntgabe des Entwurfs wurde in der „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“ gefordert, die Fassung der neuen Strafbestimmung müsse derart klar und bestimmt sein, daß nicht solche Eltern und Erzieher von ihr getroffen werden könnten, an die der Gesetzgeber gar nicht gedacht habe, und der Ausdruck „grausame Behandlung“ mußte von diesem Gesichtspunkt aus als zu dehnbar beanstandet werden. Nun hat die Justizkommission des Reichstags die Lage noch verschlimmert, indem sie folgenden Wortlaut dem Reichstag vorschlagen will: „Gefängnisstrafe nicht unter zwei Monaten tritt ein, wenn gegen eine noch nicht 18 Jahre alte Person, die der Fürsorge oder Obhut des Täters untersteht, eine Körperverletzung mittels roher oder böswilliger Behandlung begangen wird.“ Daß nicht die gesamte Presse bereits gegen diese Fassung Bedenken geäußert hat, erklärt sie vielleicht daraus, daß die Auslegung des Begriffs „Körperverletzung“ durch die Rechtsprechung, wonach unter Körperverletzung jede üble Behandlung des Körpers verstanden wird, selbst wenn sie nicht einmal Schmerzen hervorgerufen hat, nur sehr wenigen bekannt ist. Der Laie denkt bei dem Worte „Körperverletzung“ in der Regel an irgendeine dem Körper zugefügte Verwundung und ahnt daher nicht, daß auch die geringste körperliche Züchtigung eine „Körperverletzung“ im Sinne des Strafgesetzbuchs ist. Diese ist allerdings so weit straffrei, als sie die gesteckten Grenzen nicht überschreitet. Nach der neuen Strafbestimmung muß aber auf mindestens zwei Monate Gefängnis erkannt werden, sobald die Richter die Art der Züchtigung „roh“ finden. Gewiß werden zahlreiche Juristen und Laienrichter hier das richtige Urteil finden; wenn man aber bedenkt, welche Auslegung z. B. der Begriff des „groben Unfugs“ in der richterlichen Praxis gefunden hat, so wird man bei Annahme des vorliegenden Wortlauts die schlimmsten Befürchtungen aussprechen müssen. Jeder Vater und Erzieher, der z. B. das Mißgeschick hat, daß beim Züchtigen eines widerspenstigen Burschen unter 18 Jahren ein fehlgehender Schlag den Kopf trifft, muß mit der Möglichkeit rechnen, daß der Richter diese Behandlung „roh“ findet und ihn zwei Monate ins Gefängnis steckt, denn Geldstrafe ist hier ausgeschlossen. Auch im Interesse der Schulzucht muß gegen die beschlossene Fassung des § 223a protestiert werden, da die Lehrer viel erheblicher gefährdet werden als die Eltern; denn letztere unterliegen bei Ausübung des Züchtigungsrechts keiner Kontrolle, während bekanntlich die Lehrer durch die Angehörigen der Kinder überwacht und eventuell zur Anzeige gebracht werden. K. d. D. L.

## Landrätliche Verfügung betr. Zeitschrift für das „ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen“.

Die überaus kräftige Entwickelung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens und damit zugleich der immer größer werdende erziehliche Einfluß dieser Unterrichtsanstalt auf die schulentlassene gewerbliche Jugend ist auch bedeutungsvoll für das ländliche Fortbildungsschulwesen geworden. Die ländliche Fortbildungsschule, vor wenig Jahren noch das Stiefkind unter den nationalen Bildungsanstalten, hat sich Dank der Anregung, die ihr von dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Forsten und Domänen zuteil geworden ist, mächtig entwickelt, und der Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in den Provinzen Schlesien, Westfalen bedeutet einen weiteren Baustein in dieser großartigen Entwickelung.

Der ländlichen Fortbildungsschule sind ebenso wie der gewerblichen, bedeutende Aufgaben gestellt. Bildet nun zwar hier die Landwirtschaft, als der Mittelpunkt des ländlichen Lebens überhaupt, den Kernpunkt des Unterrichts, den systematischen Fachunterricht, so wird doch auch hier genau, wie in der gewerblichen Fortbildungsschule, die erziehliche Einwirkung auf die schulentlassene Jugend die Hauptsache bleiben. Es liegt nun klar auf der Hand, daß die Erreichung dieses Zieles, die Erfüllung der gestellten Aufgaben nur dann möglich sein wird, wenn gut vorgebildete und ausgebildete Fortbildungsschullehrer mit der ganzen Kraft ihrer Persönlichkeit der Schule dienen. Für Ausbildung der Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen ist bis jetzt aber noch weniger getan worden als für die an gewerblichen Fortbildungsschulen tätigen Kräfte. Neben einzelnen landwirtschaftlichen Kursen für ländliche Fortbildungsschullehrer, an denen doch aber nur ein geringer Bruchteil solcher Herren teilnehmen kann, bleibt die eigene Vorbildung, das Selbststudium, der bedeutungsvollste Faktor in der Vorbereitung für das so wichtige Amt eines Lehrers für die ländliche Fortbildungsschule.

Gar manchen wichtigen Fingerzeig, manche Anregung und Belehrung haben unstreitig dem ländlichen Fortbildungsschullehrer in seinem Selbststudium unsere bestehenden, gut redigierten Fortbildungsschul-Fachschriften erwiesen. Die „gewerbliche Fortbildungsschule“ (Wien), die „Deutsche Fortbildungsschule“ (Leipzig), die „Ostdeutsche Fortbildungsschule“ (Breslau), die „Zeitschrift für das gesamte Fortbildungsschulwesen in Preußen“ (Kiel), ohne Frage die bestgeleiteten Blätter für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Preußen und Deutschland, haben sich jederzeit angelegen sein lassen, auch den Lehrern an ländlichen Fortbildungsschulen durch eingehende Artikel über Ausgestaltung des Lehrplans, Einrichtungen des Unterrichtes, durch Besprechung der Erziehungsaufgaben, methodische Anweisungen und dergl. mehr, im wahrsten Sinne des Wortes „dienstbar“ zu sein. Und die zahlreichen Abonnenten dieser Zeitungen vom Lande sind ein Beweis dafür, daß diese Fachschriften ihrer Aufgabe der ländlichen Fortbildungsschule gegenüber gerecht geworden sind.

Nun muß allerdings zugegeben werden, daß man bei dem heutigen Stand der ländlichen Fortbildungsschule allein mit dem, was die obengenannten Fachschriften der Fortbildungsschule auf dem Lande bieten, nicht voll zufrieden sein kann, sondern daß man mit Fug und Recht eine besondere Zeitschrift für notwendig erachtet. Mit der seit dem 1. Oktober 1909 erscheinenden „Zeitschrift für das ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen“, die vom deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege herausgegeben ist, hervorragende Männer zu Mitarbeitern zählt und sich der Unterstützung des Herrn Ministers für Landwirtschaft p. p. erfreut, auch, soweit bis jetzt ein Urteil darüber abgegeben werden kann, eine gute und gediegene Zeitschrift ist und erweckte Hoffnungen erfüllen wird, ist somit einem langgehegten Wunsche ländlicher Fortbildungslehrer entsprochen worden. Diese „ländliche Fortbildungsschule“, oder besser „Die Zeitschrift für das ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen“

soll, und das ist wohl die Absicht des dieses Blatt herausgebenden Vereins, bei größtmöglichster Verbreitung das Halten jeder anderen Fortbildungs-Fachschrift auf dem Lande erübrigen. Gibt nun auch das „Ländliche Fachblatt“ selbst in keiner Weise Anlaß zu dieser Annahme, so spricht doch jene unter dem 14. Januar d. J. von dem Kgl. Landrat Wellenkamp in Ratibor erlassene Verfügung für diese Annahme. Die Verfügung lautet:

„Nachdem in der Zeitschrift für das „ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen“ ein ausreichendes Mittel zur Unterrichtung und zum Meinungsaustausch der Interessenten ins Leben gerufen ist, hält der Herr Minister für Landwirtschaft p. p. den amtlichen Weiterbezug anderer Zeitschriften dieser oder ähnlicher Art für die Bibliotheken, Lehrer oder Leiter der ländlichen Fortbildungsschulen für entbehrlich. Zur Beschaffung solcher Zeitschriften sind Staatsmittel aus dem Fonds der landwirtschaftlichen Verwaltung künftig nicht mehr zu verwenden.“

Es ist sicher, daß durch diese Verfügung, und Verfügungen ähnlicher Art alle die eingangs genannten Fachschriften, deren Herausgabe zum Teil mit hohen Kosten verbunden ist, durch die in dieser Weise protegierte Zeitschrift für das ländliche Fortbildungsschulwesen leiden müssen.

Wenn es auch einleuchtet, daß nun, da die Fachschrift für das Fachschulwesen auf dem Lande besteht, die Staatsmittel für den amtlichen Weiterbezug anderer Zeitschriften dieser oder ähnlicher Art gesperrt werden sollen, so könnte doch immerhin aus dem Passus, „daß diese anderen Zeitschriften nun infolge der ins Leben getretenen ländlichen Fortbildungsschule den amtlichen Weiterbezug für Bibliotheken, Lehrer oder Leiter der ländlichen Fortbildungsschule entbehrlich machen“, gefolgert werden, daß damit zugleich eine leise Andeutung ausgesprochen sei, daß die bis jetzt privatim von den Lehrern, Leitern mitgehaltenen Fachschriften, wie die Ostdeutsche Fortbildungsschule etc., dem Lehrer auf dem Lande von nun ab auch entbehrlich seien. Das aber ist nirgends gesagt; im Gegenteil, der Herr Minister für Landwirtschaft pp. verkennt nicht, daß die sonstigen zahlreichen Fachschriften für die Fortbildungsschule, die auch den ländlichen Fortbildungsschulen Preußens mehr oder weniger ihr Interesse zuwenden, daneben (gemeint ist die neue Zeitschrift) für die Vermittelung von Kenntnissen und Nachrichten mancherlei Art nicht zu entbehren sind und ihr Bezug zweckdienlich sein mag. Eine Bemerkung ähnlichen Inhalts in obiger landrätlicher Verfügung ließe auch den leisesten Zweifel an irgendwelche Nebenabsichten des Erlasses in bezug auf die anderen Fachzeitschriften verstummen. Geschähe es dennoch, daß ländliche Fortbildungsschullehrer von nun ab auf das weitere Halten gewerblicher Fortbildungsschulblätter verzichteten, so wäre das sehr bedauerlich. Der Fortbildungsschullehrer auf dem Lande unterrichtet aber im eigentlichen Sinne nicht nur in der ländlichen Fortbildungsschule; er ist auch in der gewerblichen tätig. Es sei hier nur daran erinnert, daß ein großer Teil der schulentlassenen Jugend auf dem Lande das Maurer- und Zimmerhandwerk erlernt, auch zu einem Schuhmacher oder Schneider in die Lehre tritt. Auch die Neigung, heute mehr als früher, Großindustrieen aus der Stadt auf das Land zu verlegen, wirkt verwischend auf den reinen Charakter der ländlichen Fortbildungsschule. Ein Bruchteil vom „Gewerbe“ wird eben in jede ländliche Fortbildungsschule hineinspielen; hier bald mehr, dort bald weniger. Hieraus folgt, daß der ländliche Fortbildungsschullehrer auch Anregungen und Informationen in dieser Hinsicht braucht. Wo er sie findet, braucht nicht erst weiter gesagt zu werden. Information auf dem Gebiete des gewerblichen Fachschulwesens wird aber weiter allen den Kollegen auf dem Lande förderlich sein, welche die Absicht haben, einmal nach der Stadt abzuwandern und dort, wenn möglich, an einer gewerblichen Fortbildungsschule nebenamtlich tätig zu sein.

Doch ganz abgesehen von all diesen Gründen, der wirkliche Fortbildungsschullehrer, nicht der, dem es nur darum zu tun ist, seine jährlichen Amtsbezüge durch Nebenverdienst um 200 bis 300 ℳ zu erhöhen, will über alle Vorgänge auf dem Gebiete des gesamten Fortbildungsschulwesens unterrichtet sein, gleichviel ob es sich um wichtige Entscheidungen oder einschneidende Fragen für die ländliche, gewerbliche oder kaufmännische Fortbildungsschule handelt. Das aber wird nur dem Fortbildungsschullehrer möglich werden, der sich nicht einseitig seinem „Leiborgan“ verschreibt, sondern auch den mit diesem Organe nahe verwandten Fachschriften das lebhafteste Interesse entgegenbringt. r.

## Zur Psychologie des Neugeborenen.

Ein tiefes Interesse bietet dem feinen Beobachter das allererste Erwachen der Sinne. Die ersten drei Monate, die der junge Erdenbürger hier verbringt, werden gewöhnlich „das dumme Vierteljahr“ genannt, und damit soll wohl bedeutet werden, daß während dieser Zeit von einer Betätigung der Sinne überhaupt nicht gesprochen werden kann. Der sorgfältige Beobachter weiß nun aber doch schon manches von dieser Anfangsperiode zu erzählen. Schon am ersten Tage richtet der kleine Neuling des Lebens seinen Blick nach der Helle: dem Fenster oder der brennenden Lampe. Er ist demnach gegen Lichteindrücke empfänglich. Nach einer Woche gibt er durch Nachahmung der Saugbewegung zu erkennen, daß er zu trinken wünscht. Um diese Zeit hält er schon den Daumen fest, den man ihm reicht. Ein paar Tage später hört er auf zu weinen, wenn sich jemand mit ihm abgibt. Man kann ferner beobachten, daß Musik beruhigend auf ihn wirkt. Nach den ersten zwei Wochen beginnt er seinen Blick etwas zu festigen, daß heißt: er läßt ihn an einem größeren Gegenstand haften. Für Geräusche beginnt er empfänglich zu werden; von bewußtem Hören kann aber noch keine Rede sein, denn er wendet den Blick noch nicht, wenn man sich neben ihn stellt und ihn anruft. Dagegen ist deutlich zu merken, daß seine Geschmacksempfindung erwacht. Viele Kinder lecken in diesem Alter schon die Lippen, wenn sie Zuckerwasser bekommen haben, oder sie verziehen das Gesicht zum Weinen, wenn man ihnen versuchsweise einen kleinen Schluck von etwas Bitterem gibt. Auch auf Körperempfindungen reagieren die Neugeborenen nach den ersten drei Wochen. Sie ziehen z. B. das Beinchen hinauf, wenn man sie an der Fußsohle ein wenig kitzelt. Um diese Zeit herum wird ihr Wimmern zum kräftigen Schreien. Viele beginnen beim Baden nun Angstgefühl, Widerwillen oder Lust zu zeigen; liegen sie wach in den Kissen, so schauen sie sich neugierig nach rechts und nach links um.

Im zweiten Monat richtet er seinen Kopf allein nach der richtigen Seite, wenn er trinken soll, und sein Gesicht verzieht sich manchmal so, daß die zärtliche Mutter behauptet, er habe gelächelt. Seine sprachlichen Äußerungen sind noch äußerst beschränkt: wa, wa, sind gewöhnlich die ersten Laute, die er bei zufriedener Stimmung von sich gibt. Nach dem ersten Vierteljahr beginnt er erst wirklich zu lächeln, wenn man sich mit ihm beschäftigt. Einige seiner Laute sind nicht mit Buchstaben unseres Alphabets wiederzugeben, es sind dies Verschmelzungen von a und ch. Außer diesen wird noch vornehmlich uggä, unkl, rgu, a, bua. Am schwächsten scheint in diesem Alter noch der Geruchssinn ausgebildet zu sein, er streckt die Händchen zwar nach einem Büschel roter Rosen aus, hält man sie ihm aber unter die Nase, so läßt das ihn völlig unberührt. Der Geschmackssinn scheint am stärksten entwickelt zu sein, denn das kleine Kind fährt mit allem nach dem Munde, was es in die Hände bekommt. Dabei bemerkt man aber aus seinem Gesichtsausdruck, daß es das Angenehme von dem Unangenehmen zu unterscheiden weiß. Nun kommt der dunkle Drang nach einiger Muskelübung; reicht man ihm die Hände, so versucht es, sich aufzurichten; ist es lose zuzudeckt, so strampelt es mit Vergnügen die Decke weg. Der Gesichtssinn entwickelt sich nun auch, sein Blick scheint nicht mehr so bewußtlos an den Gegenständen zu hängen, und ein gewisses Unterscheidungsvermögen zwischen bekannten und unbekannten Gegenständen scheint sich zu bilden. Nach etwa vier Monaten dreht es den Kopf, wenn es gerufen wird.

Im fünften Monat lassen Gegenstände wie Bilder, Tiere usw. den kleinen Knirps noch unberührt, dagegen das gleichmäßig hin- und hergehende Uhrpendel an der Wand vermag seinen beharrlichen Blick zu fesseln. Wie weit reicht die Sehkraft in diesem Alter? Daß er eine Person in der Stube, die ihren Platz verändert, mit den Blicken verfolgt, könnte auf den falschen Schluß führen, daß sein Auge vorläufig noch auf die nahen Gegenstände eingericht ist. Man wird diese Meinung aber berichtigen, wenn man ihn am Fenster hält und auf die Straße blicken läßt, denn man sieht deutlich, wie er Personen und Pferde, die sich vorwärts bewegen, in den Augen behält. Auch seine Zu- und Mißstimmung weiß er nun auszudrücken. Reicht man ihm einen Gegenstand, nach dem er gestrebt hat, so lächelt er; nimmt man ihm etwas, das er selbst ergriffen hat, und nicht haben soll, weg, so verschwindet aus seinem Gesicht der zufriedene Ausdruck.

Im sechsten Monat langt er nach Gegenständen, wie Tassen und dergleichen, die vor ihm auf dem Tische stehen; das Träumen während des Schlafes scheint auch zu beginnen, den manchmal schreit er jetzt plötzlich auf. Das Lächeln, den Wunsch, den Schreck sieht man auf seinem Gesichte jetzt blitzartig auftauchen und verschwinden, so daß man jedesmal ein anderes Gesicht zu sehen glaubt. Im siebenten Monat langt er nach weiter entfernten Gegenständen. Sicherlich tritt in diesem Falle die Bewegung an die Stelle der Sprache; denn wenn er den Körper vorbeugt und beide Hände nach dem schwingenden Pendel ausstreckt, so regt sich doch sicher in ihm der Wunsch, das Pendel zu erfassen. Im achten Monat bringt das Kind schon besser einige Laute hervor und scheint schon so eine Art Erinnerungsvermögen zu haben; es erkennt z. B. den Gegenstand wieder, an dem es sich gebrannt hat und weicht ihm mit einem ängstlichen Gesichtsausdrucke aus. Im zehnten Monat ist die Vorliebe der Kinder für Geräusche deutlich bemerkbar; sie lachen, wenn sie ein Musikinstrument hören, wenn man in die Hände klatscht, singt, pfeift usw.; man kann sich auch überzeugen, daß sie die Stimmen der ihnen vertrauten Personen zu erkennen und zu unterscheiden wissen. Sie merken ebenfalls, wenn man sie scheltet, und verziehen ihr Gesicht zum Weinen. Daß es ohne Denken keine Sprache geben kann, ist wohl für jedermann einleuchtend, ob aber Denken ohne Sprache möglich ist, darüber

sind die Ansichten der Kinderpsychologen noch verschieden. Queyrat sagt z. B. hierüber: „Ein Vorurteil, das noch immer nicht geschwunden ist, geht darauf hinaus, es könne ohne Sprache kein Denken geben. Um sich von der geringen Begründung einer solchen Behauptung zu überzeugen, genügt es, ein Kind zu beobachten, das nicht sprechen kann und das man nicht denken lehrt, das es vielmehr ganz allein lernt, etwa wie das Sehen und Hören. Man bemerkt, daß dieses Kind Ideen logisch verbindet, daß es also denkt, bevor es den Gebrauch der Wörter als Ausdrucksmittel kennt und die Bedeutung oder die Aussprache auch nur eines einzigen Wortes weiß. Für uns bedeutet „denken" meist innerlich sprechen, d. h. Wörter aneinanderreihen, für das Kind aber bedeutet es soviel wie Bilder, Gesichtseindrücke vereinigen".

Im elften und zwölften Monat hören die Kinder auf ihren Namen, sprechen die Worte "Mama", „Papa", und spielen mit einem gewissen Bewußtsein, besonders macht ihnen das „Versteckenspielen" viel Vergnügen; sie lachen dabei laut auf. Sie erkennen jetzt aus einer Reihe Personen die ihnen vertrauten; die Händchen werden geschickter, sie blättern in einem Buche, und man erkennt deutlich, daß sie den Sinn einiger Worte zu verstehen beginnen.

Wir kommen zum Schlusse. Natürlich variiert der Entwickelungsgang bei einem jeden; Schablone läßt sich keine aufstellen. „Nicht ein Wesen wiederholt sich völlig, und doch sind sie in ihrer Verschiedenheit alle — Menschen. In jedem wiederholt sich auch die Entwicklung, die die ganze Menschheit genommen hat, im kleinen. Die großen Entwicklungsreihen spiegeln sich in den Lebenskreisen wieder, vo denen im kindlichen Alter eine ganze Reihe liegen. Das Verstehen der Vorwelt und Mitwelt ruht darauf, daß wir ihre Werdestufen durchlaufen und uns darüber Rechenschaft geben. Wir verstehen bekanntlich nur, was wir selbst erlebt haben. Darum kann der Mensch die ganze Natur verstehen, weil er sie in ihrer Ganzheit in sich trägt". (Schweiz. Lehrerztg.)

## Die Fortbildungsschule im Landtage.

Bei der Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wurde besonders von dem Abg. von Schenckendorff (natl.) unser Fortbildungschulwesen ausführlich erörtert. Er bedauerte zunächst, daß im Etat seit einem Jahrzehnt diesmal der niedrigste Satz als Zuschuß eingesetzt worden ist, noch 1907 betrug er 440000 ℳ, 1910 nur noch 120000 ℳ. Er bedauerte es ferner, daß das seit Jahren versprochene Fortbildungsschulgesetz auch diesmal wieder ausgeblieben sei, trotzdem man mit der landesgesetzlichen Regelung in Posen und Westpreußen die besten Erfahrungen gemacht hat und Preußen hierbei gegen viele andere deutsche Staaten zurücksteht. Nach den Forderungen dieses Abgeordneten soll das neue Gesetz, insbesondere auch die hauptamtliche Anstellung der Lehrer, ihre Ausbildung und ihr Diensteinkommen regeln. Von der Fortbildungsschule selbst verlangte er eine zweifache Eigenschaft: Berufs- und Erziehungsschule mit besonderer Berücksichtigung der staatsbürgerlichen Ausbildung ihrer Schüler. Außerdem soll die Fortbildungsschule zu einer Angliederungsstelle von Fürsorgeeinrichtungen der verschiedensten Art werden, ganz besonders müsse eine ausgedehnte Pflege der Leibesübungen in ihr eine Stätte finden. Aus der Antwort des Ministers sind die Worte über das Fortbildungsschulgesetz bemerkenswert: „Dies Gesetz ist soweit gefördert, daß ich mit Bestimmheit hoffe, es bei der nächsten Tagung hier vorlegen zu können. Es wird im wesentlichen auf der Grundlage beruhen, daß in großen Gemeinden von über 10000 Einwohnern eine Verpflichtung zur Errichtung von solchen Schulen besteht, dann aber auch gleichzeitig eine Verpflichtung zum Besuche der Schule. Bei den kleineren Gemeinden werden wir es bei der Möglichkeit der statutarischen Einführung des Zwanges belassen müssen und werden es dann hier so haben, wie es Kraft Landesgesetzes für die ländlichen Fortbildungsschulen verschiedener Provinzen vorgesehen ist. Daß auch gleichzeitig eine gesetzliche Regelung der Stellung der Lehrer bei diesen Schulen erfolgen wird, kann ich Ihnen nicht in Aussicht stellen, damit würden wir zu tief in die Autonomie der Gemeinden eingreifen." (Sehr richtig!) Für den staatsbürgerlichen Unterricht will der Minister nicht einen theoretischen Unterricht in der Bürgerkunde, sondern „daß dem jungen Manne bei Gelegenheit des Unterrichts, sei es im Deutschen oder sonst, seine Stellung im Staate klar gemacht wird, daß sein Gemeinsinn dadurch gestärkt wird, wobei es insbesondere darauf ankommt, ihn nicht bloß über seine Rechte, sondern auch über seine Pflichten gegenüber der Gesamtheit aufzuklären." (Lebhafte Zustimmung!) Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend will er fördern durch die Pflege der Leibesübungen und durch Lehrlingsheime.

Unter den folgenden Rednern wies der Abg. Dr. Krüger (fortschr. V.-P.) auf den wichtigsten Grund hin, der unser Fortbildungsschulwesen so sehr gefördert hat. „Mit den Mitteln allein wäre das nicht zu machen gewesen, sondern wir sind den Dank schuldig dem vortrefflichen Lehrpersonal, das sich in den Dienst der F.-Sch. gestellt hat." (Sehr richtig! links.) Darum bedauert er den Zwiespalt, der in der letzten Zeit zwischen Praktikern und Pädagogen ausgebrochen ist. Er weist dabei auf die großen Schwierigkeiten und Gefahren hin, die die Anstellung von Fachlehrern mit sich bringt. „Man wird vorsichtig sein müssen, daß man nicht etwa Gewerbetreibende als Fortbildungsschullehrer heranzieht, die wegen der schlechten Lage ihres Gewerbes gezwungen sind, sich eine Nebeneinnahme zu schaffen." Dagegen behauptete der Abg. Hammer (kons.), ebenso schwer, wie tüchtige Fachlehrer zu erhalten, sei es, „Elementarlehrer als geeignete Pädagogen für F.-Sch. zu bekommen. Nicht alle Fortbildungsschullehrer sind das, was man von ihnen erwartet. Ich glaube sogar, daß nur etwa die Hälfte bis dreiviertel das Prädikat „gut" verdienen. Er fordert, daß mindestens die Hälfte aller Lehrer von der F.-Sch. Fachlehrer sei, während heute, nach einer Statistik aus dem Handelsministerium unter 14536 Lehrern nur 2142 Praktiker, aber 12394 Pädagogen wären. Der Vertreter des Handelsministers, Geheimrat Dr. von Seefeld entgegnete: „Wir stehen auf dem Standpunkte, daß wir auf absehbare Zeit hinaus der treuen Arbeit der Volksschullehrer in der F.-Sch. nicht entraten können." (Sehr gut! und bravo! links.) Er stellte auch einen Fall richtig, den der Abg. Hammer erwähnt hatte, wonach in einer F.-Sch. von Groß-Berlin das Thema: „Die Pflichten des Ehemannes" behandelt und schriftlich bearbeitet worden sei. Die Ausführungen des Abgeordneten darüber hatten wenigstens die Wirkung, daß sie etwas heitere Abwechselung in die eintönige Abendsitzung des Hauses brachten. Der Vertreter des Ministers aber zerstörte das Phantasiegebilde, indem er nachwies, daß in der betr. F.-Sch. die Familie behandelt und dabei auf die Pflichten des Hausvaters hingewiesen worden wäre. Man mag auch aus diesem kleinen Beispiel wieder erkennen, mit welchen Mitteln man die F.-Sch. bekämpft und wie jede Kleinigkeit aufgebauscht wird, um ihre Unzweckmäßigkeit und die Untauglichkeit ihrer pädagogisch vorgebildeten Lehrer zu beweisen. Wenn aber das zu erwartende Fortbildungsschulgesetz vor den Orten unter 10000 Einwohnern Halt macht, werden diese Widerstände nicht verschwinden, sondern gerade in den kleinen Orten um so stärker einsetzen. Darum wäre auch in diesem Gesetz „ganze Arbeit" dringend nötig. M.

## Junge Rektoren.

In dem Min.-Erl. vom 19. November 1908 über das Verhältnis zwischen Rektoren und Lehrern heißt es: „Der Rektor wird eine unnötige Hervorkehrung seiner Stellung als Vorgesetzter zu vermeiden und zu berücksichtigen haben, daß er vor allem der wohlmeinende Führer und Berater ist, der in erster Linie durch seine Persönlichkeit, Einsicht und Erfahrung den nötigen Einfluß auszuüben hat." Nach diesen Ausführungen von höchster Stelle sollte es ausgeschlossen erscheinen, daß Männer als Rektoren angestellt werden, von denen ein solcher Einfluß unmöglich ausgeübt werden kann. Mindestens gehört zur Erfahrung und zu der Stellung eines wohlmeinenden Führers und Beraters ein gewisses Alter, eine Kenntnis der Volksschule aus eigener, vieljähriger Wirksamkeit an ihr. Dennoch gibt es Rektoren, die vom 30. Lebensjahre noch weit entfernt sind. Wo soll bei ihnen die Erfahrung herkommen? Ist es nicht geradezu ein Hohn, wenn solche Männer Führer und Berater von Lehrern sein sollen, die im Schuldienste grau geworden sind? Solche Anstellungen sind Mißgriffe, gegen die nicht nur die Lehrer Stellung nehmen müssen, sondern auch die Rektoren, deren Amt dadurch aufs schlimmste mißkreditiert wird.

## Das Urteil im Prozeß Holzmeier.

Die Disziplinarkammer in Bremen war der Auffassung, daß es ein Vergehen gegen das Beamtengesetz sei, wenn ein Beamter seine Behörde herabsetze, besonders aber, wenn es in der Öffentlichkeit geschehe. Der Angeschuldigte hat wiederholt im Laufe der Verhandlungen darauf hingewiesen, daß er als Staatsbürger das Recht habe, so zu verfahren, wie er verfahren hat. Er hat dabei vergessen, daß er neben den Pflichten des Staatsbürgers auch den Pflichten des Beamten nachzukommen hat. Der Beamte hat sich durch seinen Diensteid verpflichtet, der Behörde treu und gehorsam zu sein. Das Preßgesetz hat mit dieser ganzen Frage nichts zu tun. Die Disziplin muß bei der großen Schar der Beamten gefordert werden. Die Grundlagen des Staatsgebäudes würden vollständig zerrüttet werden, wenn es jedem Beamten freistände, so zu handeln, wie es der Angeschuldigte getan hat. Die Sonnemannsche Anfrage hat der Angeklagte als seine eigene vertreten, er hat auch anerkannt, daß er mit der Veröffentlichung dieser Anfrage rechnen mußte. Er hat auch nichts getan, um diese Veröffentlichung zu verhindern. Der Angeschuldigte sagt, daß sich die Behörde grundsätzlich gegen die Einführung der Einheitsschule erklärt habe. Es ist bereits festgestellt, daß sich die Bürgerschaft im Prinzip für die Einheitsschule erklärt hat und daß ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung der Einheitsschule von der Bürgerschaft abgelehnt worden ist. Einen zweiten sozialdemokratischen Antrag auf unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel hat die Bürgerschaft zunächst angenommen, aber nach der ablehnenden Erklärung des Senats fallen lassen. Der Senat hatte in seinem ablehnenden Bescheide vom 1. November 1907 auf die finanziellen Folgen eines solchen Antrages hingewiesen, und

die Bürgerschaft hat dann sachlich auf diesen Antrag nicht weiter zurückgegriffen. Es ist also bei dieser Sachlage dem Angeschuldigten nicht nachgewiesen, daß er von der Richtigkeit nicht überzeugt gewesen ist. Was dann die weitere Behauptung betrifft, daß die Behörde einen zweiten Theologen am Lehrerseminar anstellte, so mag dem Angeschuldigten zugute kommen, daß darüber im Lehrerverein Zweifel bestanden. Rücksichtlich der Behauptung, daß die Lehrerschaft nicht gehört worden sei bei der Aufstellung des Kanons für den Grundstock einer Lehrerbibliothek, erkennt die Disziplinarkammer, daß diese Behauptung unrichtig ist. Tatsächlich sind Erkundigungen eingezogen, die Schulvorsteher sind darüber gehört und durch sie hätten die Lehrer ihre Wünsche vorbringen können. Der Angeschuldigte hat dann am Eingange der Anfrage behauptet, im Laufe der letzten Zeit habe die bremische Schulbehörde die Beschlüsse des Bremer Lehrervereins in nicht mißzuverstehender Weise beiseite geschoben. Diese Ausführungen der Anfrage enthalten eine schwere Beleidigung der Behörde, und es ist festzustellen, daß sich der Angeschuldigte dadurch eines Vergehens gegen das Beamtengesetz schuldig gemacht hat. Der Passus der Verteidigungsschrift, in dem der Angeschuldigte in bezug auf die Verhandlungen der Behörde mit den Schulvorstehern sagt, daß sie mit „Leuten dieses Schlages" verhandelt, enthält einen außerordentlich schweren Vorwurf. Die Disziplinarkammer hat festzustellen, daß diese Verteidigungsschrift den Rahmen einer Verteidigungsschrift überschreitet. Der Zweck ist ja auch nicht der gewesen, sich zu verteidigen, sondern er hatte auch die Absicht zu beleidigen. Das geht schon daraus hervor, daß der Angeschuldigte die Schrift dem großen Publikum zugänglich gemacht hat. Die Disziplinarkammer hat festgestellt, daß in der Verteidigungsschrift ebenfalls ein Vergehen gegen den § 25 des Beamtengesetzes zu erblicken ist. Der Angeschuldigte hat dann im Schulkonvent einen Antrag eingebracht, wonach es verboten sein soll, „bei sogenannten patriotischen Festen den Lehrer zur heuchlerischen Betätigung von Ansichten, Gesinnungen und Gefühlen direkt oder indirekt zu zwingen, die seiner Überzeugung zuwiderlaufen". Nach Auffassung der Disziplinarkammer ist mit diesem Antrage gesagt, daß die Behörde die Lehrer zur Betätigung heuchlerischer Gesinnung zwingt. In diesem Vorschlage liegt eine schwere Beleidigung der Behörde, namentlich in der Zumutung der Aufhebung der „sogenannten" patriotischen Feiern, die im Interesse der Kinder eingerichtet sind.

Was endlich den vierten Punkt der Anklage betrifft, so hat der Angeschuldigte nicht gesagt, er halte die Andacht für eine würdelose Posse, sondern er hat gesagt, wenn ihm direkt der Befehl erteilt würde, Andachten abzuhalten, dann seien sie eine würdelose Posse. Aber auch damit wird der Behörde vorgeworfen, daß sie für die Lehrer eine würdelose Posse anordnet. Auch das ist ein Vergehen gegen das Beamtengesetz. Nach alledem konnte das Gericht nur noch dem Antrage des Staatsanwalts auf Dienstentlassung Folge geben. Der Angeschuldigte hat zweifellos jedes Maß seiner vorgesetzten Behörde gegenüber verloren; es würde eine erhebliche Erschütterung des Staatsganzen nach sich ziehen, wenn alle Lehrer in dieser Weise auftreten würden. Im Hinblick darauf aber, daß der Angeschuldigte von der Richtigkeit seiner Ideen überzeugt war, muß man ihm seinem Idealismus zugute rechnen. Die Disziplinarkammer kam deshalb zu der Auffassung, daß dem Angeschuldigten die in § 78 des Beamtengesetzes vorgesehene Vergünstigung zuzubilligen ist. Das Urteil ist folgendes: Es wird auf die Strafe der Dienstentlassung und auf die Tragung der Prozeßkosten erkannt. Dem Angeschuldigten wird die Hälfte des zulässigen Ruhegehalts auf die Dauer von drei Jahren zugebilligt. „Lpz. Lztg."

---

## Aus den Jahresberichten der Zweigvereine.

**Zackental.** Vorsitzender: Hauptlehrer Schwerdtner, Herischdorf. Mit Ablauf des Jahres 1909 beschloß der Lehrerverein Zackental das 21. Vereinsjahr. Er zählt 28 ordentliche Mitglieder und 1 Ehrenmitglid. Im Durchschnitt waren 63 % der Mitglieder in den Sitzungen anwesend. Die Besuchsziffer ist gegen das Vorjahr auf derselben Höhe geblieben. Neun Sitzungen wurden abgehalten, acht davon im Vereinslokal in Petersdorf und eine in Kunnersdorf. Sechs längere Vorträge wurden den Mitgliedern geboten, von denen der eine zwei Sitzungen ausfüllte. Kollege Feige-Wernersdorf, sprach in einer Februarsitzung über die „Realienbücher". Im März machte uns Kollege Schwabe, Herischdorf, mit seinen „Erfolge nach der neuen Methode im Zeichnen" bekannt. Kollege Thiel, Kiesewald, hielt im April einen Vortrag über „Einiges vom Blute des Menschen". Kollege Geisler, Petersdorf, sprach in den Sitzungen im September und Oktober über „Unsre Heimat zur Eiszeit" und im besonderen über „die Vergletscherung des Riesengebirges". Einen besonderen Genuß bot uns Kollege Grieger, Kunnersdorf, im November mit seinem Vortrage „Indo-arische Weltanschauung". Mit Fedor Sommers Roman „Sommergäste" machte uns in der letzten Sitzung im Vereinsjahr Kollege Knappe, Kiesewald, bekannt. Einen wesentlichen Teil jeder Sitzung füllten die Besprechungen der aufgeworfenen pädagogischen Tagesfragen aus. Artikel aus pädagogischen Zeitschriften gaben zum Gedankenaustausch ebenfalls Anlaß. Im Juni besuchte der Verein die Cellulose-Fabrik in Kunnersdorf. Unter fachmännischer Leitung war es den Besuchern vergönnt, die Herstellung des Papiers von Anfang bis zur Fertigstellung zu verfolgen. Am 27. Februar hielt der Verein im Vereinslokal ein wohlgelungenes Wintervergnügen ab. Auf der Gauversammlung in Bertelsdorf war unser Verein durch mehrere Mitglieder vertreten. Die Kollegen Schwerdtner und Stenzel vertraten den Verein auf der Provinzial-Versammlung in Görlitz. Die Leitung des Vereins hat gegen das Vorjahr keine Änderung erfahren. So hat denn der Verein im verflossenen Vereinsjahre richtig gearbeitet im Dienste der Schule, des Standes und der Gesamtheit. Möge er auch fernerhin sein und bleiben eine echte Pflegstätte der Lehrkunst, ein Heim für echte Amtsbrüderlichkeit in frohen und ernsten Stunden, ein Hort für Freimut, Mannessinn und Standesehre!

**Marklissa.** Vorsitzender: Lehrer Dunkel-Hartmannsdorf. Leider haben die gehaltlichen Kämpfe der letzten Jahre Zwiespalt in den bisher so festgefügten Preußischen Lehrerverein hineingetragen. Unser Verein ist aber erfreulicherweise nicht berührt worden von dem Kampfesrufe: „Hie Stadt-, hie Landlehrer!" den die Gleichstellungsfreunde jetzt laut erschallen lassen. Wir wollen Diesterwegs Mahnung: „Lebe im Ganzen" für alle Zeiten beherzigen. Unsre Jahresarbeit hat es bewiesen, daß wir nicht durch den zerstörenden Hader sondern durch einigende Arbeit uns selbst und dem ganzen Stande dienen wollen. Wir wünschen darum, daß die Mahnung des Rektors Köhler nach der Freude über das neue Besoldungsgesetz möge der Friede wieder in die preußische Lehrerschaft einziehen, mehr und mehr Gehör finde. Auf der 29. Provinzialversammlung des Schlesischen Lehrervereins, die Pfingsten 1909 in Görlitz stattfand, war unser Verein durch zwei Delegierte vertreten. Von dem Hauptthema, was da zur Verhandlung kam: „Schulaufsicht und Schulleitung" interessierte unsern Verein der erste Teil, der von der Schulaufsicht spricht. Wir fordern auch Fachaufsicht und Weg fall der Lokalschulinspektion. Für die Kirchenbeamten in unsern Reihen hat das abgelaufene Jahr leider noch keine Erhöhung ihres kirchlichen Einkommens gebracht, aber der Stein ist auch da ins Rollen gekommen, und wir wünschen den Kollegen, die zu gleicher Zeit Kirchenbeamte sind, daß sie im kommenden Jahre eine angemessene Bezahlung ihrer Kirchendienste erhalten. Im Februar 1909 feierte unser Verein ein wohlgelungenes Stiftungsfest. Das abgelaufene Vereinsjahr zeigte wie das Vorjahr wieder einen Jubilar in unsrer Mitte. Kollege Schöbel-Schadewalde feierte am 1. 4. sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Durch den Verein wurde dem Jubilar in seiner Wohnung ein Bild, den Vierwaldstättersee darstellend, überreicht. Die Zahl der Mitglieder betrug wie am Schlusse des Vorjahres 23. In 12 Sitzungen wurden 9 Vorträge gehalten: 1. „Das Seelenleben der Tiere" (Zschuckelt-Ortmannsdorf). 2. „Das Spiel in psychologischer Beleuchtung" (Kriebel-Hartmannsdorf). 3. „Bureaukratismus" (Krause-Schwerta). 4. „Unsre Kriegsmarine" (Heinrich-Ober-Linda). 5. „Schlesien vor 200 Jahren" (Klein-Marklissa). 6. „Otto Ernst" (Schulz-Gerlachsheim). 7. „Haus und Schule" (Kleinert-Marklissa). 8. „Meine Reise an den Rhein" (Krause-Schwerta). 9. „Trennung der Geschlechter oder gemeinschaftliche Beschulung" (Sieg-Boerberg).

**Lossen.** Vorsitzender: Lehrer Wenzel, Giersdorf bei Alzenau. Wenn Pestalozzi einmal als Aufgabe der Schule die Forderung aufgestellt hat: „Der Mensch muß sich in der Welt selbst forthelfen; und dies ihn zu lehren ist unsere Aufgabe", so trifft der erste Teil dieser Forderung wohl kaum auf einen anderen Stand besser zu als auf den Lehrerstand. So lange der Lehrerverein Lossen besteht, seit den Zeiten Diesterwegs, kämpft der Lehrerstand um ein Plätzchen an der Sonne, um den Platz, der ihm nach seiner Vorbildung, Tätigkeit und Bedeutung zusteht. Was in dieser Zeit erreicht worden ist, ist erkämpft, ist errungen! Die ganze Zeit von 1897 an — ebenso auch früher — bis 1909 war in der Hauptsache ein Kampf um Linderung und Beseitigung unserer materiellen Not. Ohne diesen Kampf, dieses Ringen einer so großen geschlossenen Vereinigung, wie unser preußischer Lehrerverein ist, hätten wir nie erreicht, was uns der 22. bezw. 26. Mai 1908 gebracht hat. Es ist wohl nötig, daß wir uns dies immer wieder vor Augen halten zur Hebung und Stärkung des rechten Vereinsgeistes! Auch der Lehrerverein Lossen kann heut auf ein Jahr der Arbeit, das 73. Vereinsjahr, zurückblicken. Das lehrt ein Blick auf die 10 Vorträge des Vereins, die in den 12 Sitzungen gehalten wurden. Es wurde über folgende Themen vorgetragen: 1. „Die Vehmgerichte" (Gromann-Frauenhain). 2. „Welche Anforderungen werden an die Volksschule gestellt, und welche Hindernisse haben sich mir in meiner 40jährigen Dienstzeit entgegengestellt?" (Kahl-Konradswaldau). 3. „Der grammatische Unterricht in der Volksschule" (Klappach-Schönfeld). 4. „Die Schmerzenskinder in unseren Schulen" (Klose-Kreisewitz). 5. „Ermüdung und Übermüdung in der Schule" (Winkler-Konradswaldau). 6. „Bismarck" (Köchel-Jägerndorf). 7. „Psychopatisches im Kindesleben" (Mecke-Böhmischdorf). 8. „Der Mensch und Goethes Faust" (Prox-Böhmischdorf). 9. „Schlaf, Schlaflosigkeit und Mittel zu deren Bekämpfung" (Sinner-Zindel). 10. „Schule und Lehrerbildung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika" (Doerfel-Pogarell). Dazu kamen noch die Berichte über die Provinzial-Versammlung in Görlitz (Grenzert-Jägerndorf und Hentschel-Rosental).

An alle Vorträge schlossen sich lebhafte, anregende Debatten an. Da seit dem Jahre 1908 fast alle Mitglieder des ehemaligen Konradswaldauer Vereins dem Lossener Verein beigetreten sind, zählt der Verein noch immer 28 ordentliche Mitglieder. Gerade dadurch ist den von Brieg sehr weit abwohnenden Mitgliedern der Besuch der Sitzungen bei ungünstigem Wetter oft erschwert. So erklärt es sich, daß die Sitzungen des Vereins durchschnittlich nur von 61% der Mitglieder besucht wurden, während in früheren Jahren die Prozente meist höhere waren. Für ein Denkmal Philos vom Walde wurden vom Verein 6 ℳ beigesteuert. Das der Verein auch sonst an Opferfreudigkeit nicht zurücksteht, wenn es gilt, den Bedürftigen und Angehörigen unseres Standes zu helfen, das beweisen die Sammlungen für erkrankte Kollegen und in letzter Zeit die Sammlung für das Erholungsheim. Für die Wilhelm-Augusta-Stiftung wurden wie alljährlich 6 ℳ gegeben. In der kommenden Zeit werden wir aber hauptsächlich für die innere Entwickelung der Schule zu kämpfen haben. Und der Neider und Feinde haben wir wahrlich genug. Zu bedauern ist es darum, daß in der letzten Zeit eine solche Bewegung, eine Zersplitterung unserer Kräfte stattfinden konnte, wo der Kampfruf lautet: „Hie Land- und Kleinstadtlehrer, auf zum Kampfe gegen die Großstadtlehrer". Hoffen wir, daß dieser Zustand im Vereinswesen sich zum Bessern wenden möge! Mit Freuden begrüßen wir es, daß in unserm Verein bisher ein solcher Geist der Uneinigkeit nicht eingerissen ist. Er wird auch ferner treu zur alten Fahne stehen. Ja, Einigkeit tut uns auch jetzt noch bitter not, wollen wir das Ziel erreichen, das der deutsche und preußische Lehrerverein sich in Bezug auf die ideelle Entwickelung der Schule gesteckt hat. Möge auch unser Verein in der kommenden Zeit das Seine dazu beitragen, zum Wohle unserer Schule, zum Wohle unseres Standes!

**Boyadel-Kontopp.** Der Zweigverein zählt gegenwärtig 21 ordentliche Mitglieder. Vorsitzender des Vereins ist Kollege Eckert junior in Boyadel. Es wurden 11 Sitzungen abgehalten, 3 in Boyadel, 7 in Kontopp und 1 in Kolzig. Der durchschnittliche Besuch betrug 70%. Vorträge wurden 10 gehalten: 1. „Übereinstimmung der neueren geologischen Forschungen über die Entstehung der Erde mit dem biblischen Schöpfungsbericht" (Senftleben). 2. „Über Kinematographie" (Mäder). 3. „Der Kinematograph im Dienste der Volksbildung" (Mäder). 4. und 5. „Der Lehrer als Künstler" (Groy). 6. „Welche Mittel stehen dem Lehrer, abgesehen von körperlicher Züchtigung, zur Verfügung, um den Untugenden der Schulkinder entgegenzuwirken" (Berndt). 7. „Psychologische Betrachtungen über das Duell, um die Analyse des Duells populär zu machen zur Bekämpfung des Duells" (Senftleben). 8. „Der Kalk als Düngemittel" (Eckert jun.). 9. „Die Schwachen in der Schule" (Fiehring). 10. „Die Geduld als Erziehungsfaktor" (Jüngling). Zu Vortrag 2 sei noch bemerkt, daß derselbe illustriert wurde durch Vorführung eines für diesen Zweck geliehenen Kinematographen, welches Kollege Mäder sehr gut gelungen ist.

**Muskau.** Vorsitzender: Lehrer Ernst Richter-Muskau. Mit 33 Vereinsmitgliedern traten wir in das 38. Geschäftsjahr ein. Ein reiches Arbeitsjahr liegt hinter uns. 4 Abgängen stehen 5 Eintritte gegenüber. Es wurden im Laufe des verflossenen Vereinsjahres 12 Sitzungen abgehalten. Jede Sitzung wurde durchschnittlich von ⅔ der Mitglieder besucht. Die Besuchsziffer beträgt 67,5%, ist also gegen das Vorjahr um 2% gestiegen. In den 12 Sitzungen wurden 11 Vorträge gehört, ein Referat gehalten und zwei Berichte erstattet. Von den Vorträgen waren 3 pädagogischen, die übrigen allgemein wissenschaftlichen Inhalts. Es wurden vorgetragen: 1. „Psychopatisches im Seelenleben des Kindes" (Hanke). 2. „Die Bedeutung der Apperzeption für die geistige Entwickelung des Menschen" (Heinze). 3. „Das unsichtbare Spektrum und die Strahlung radioaktiver Stoffe" (Günther). 4. „Darwin" (Thomas-Weißwasser). 5. „Das deutsche Volkslied" Doppelvortrag (Seidlitz). 6. „Detlev von Lilienkron" (Thomas-Skerbersdorf). 7. „Das Wohlgefallen am Schönen" (Überschär) 8. „Hans Sachs" (Engberg jun.). 9. „Die Offenbarungslyriker" (Harnisch). 10. „Zum Gesangunterricht" Broschüre von Heuler, (Herkner). 11. „Unsterblichkeit oder Vernichtung" (Hennig). Kollege Walter referierte über die Anthesche Broschüre, „Vom papierenen Drachen", Kollege Richter über die Vertreterversammlung des Schlesischen Lehrervereins in Görlitz und Kollege Rodehau über die Schulpolitische Versammlung, welche als Nebenversammlung anläßlich der Provinzial-Versammlung in Görlitz tagte. Der Vereinsbibliothek ist in letzter Zeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden und die darüber gefaßten Beschlüsse berechtigen zu den besten Hoffnungen für die weitere Entwickelung derselben. Es sind in kurzer Frist folgende Bücher angeschafft worden: „Der Musiklehrer" von Obst, „Opferfeuer" von Bartsch, „Die alte Krone" von Keller, „Michael Dorn" von Scharrelmann, „Semper, der Jüngling" von Otto, „Asmus Sempers Jugendland" von Otto, „Klaus Baas" von Frenssen. Weitere Neubeschaffungen sind schon beschlossen und so steht zu erwarten, daß in einigen Jahren unser Verein eine reichhaltige und gediegene Bibliothek besitzen wird. Bibliothekar ist Kollege Stephan-Muskau, in dessen Wohnung sich auch die Vereinsbibliothek befindet. Kollege Herkner konnte auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Herzlich wurde ihm zu diesem Tage vom Verein aus gratuliert und durch freiwillige Beiträge ein Andenken gestiftet. Beginnen wir darum das neue Jahr mit Vertrauen zu unsern alten Organisationen und ihren Führern. Sie haben sich im Besoldungskampfe bewährt; sie werden auch ihren Mann stehen, wenn es sich um die Verwirklichung unserer ideellen Bestrebungen handelt.

**Peilau.** Vorsitzender: Hauptlehrer Schippke-O.-M.-Peilau. Im Vereinsjahr 1909 sind 11 Sitzungen abgehalten worden, wobei folgende Vorträge gehalten wurden: 1. „Etwas über statistische Erhebungen". 2. „Der Kampf am Waterberge". 3. „Deutsche Schanzen". 4. „Die Hygiene des Lehrstandes". 5. „Kultur und Gesundheit". 6. „Detlev von Lilienkron". 7. „Das Fremdwörterunwesen in Deutschland", ein Beitrag zur Pflege der Muttersprache. 8. „Richard Wagner und seine Bedeutung". Im Juli fand ein Ausflug unseres Vereins nach Neudorf statt. Außerdem nahm unser Verein an einer Sitzung des Reichenbacher- und an einer des Frankenstein-Peterwitzer Lehrervereins teil. Die ständige pädagogische Rundschau hatte Kollege Schremmer übernommen. Die Vereinsbücherei wurde durch das Werk „Darwin" von Wilhelm Bölsche bereichert. Der Besuch der einzelnen Sitzungen war mit wenigen Ausnahmen sehr regelmäßig.

**Lauban.** (38. Vereinsjahr). Die Leitung unseres Vereins lag in den Händen des Kollegen Opitz, der als 1. Vorsitzender das Vereinsschifflein stets sicher und ruhig zu steuern wußte. Abgehalten wurden außer der Generalversammlung 17 Sitzungen. Mit regem Interesse widmeten sich die meisten Kollegen der Arbeit im Verein und wurden folgende Referate behandelt: 1. Scharrelmann „Herzhafter Unterricht" (Kollege Koch). 2. „Rudimentare Organe" (Rektor Plüschke). 3. „Der Lehrer-Missionsbund" (Seibt). 4. „Winterliche Leibesübungen in freier Luft und ihr Betrieb in der Volksschule" (Kaschitzky). 5. „Handelt das Tier unvernünftig?" (Jakob). 6. „Die Behandlung der Stotterer in unseren Schulen" (Flökner). 7. „Feuerbestattung" (Stark). 8. „Die 4. Lehrerfahrt des Deutschen Flottenvereins" (Crüger). 9. „Persönlichkeitspädagogik" (Thamm). 10. „Pflanzenphysiologie in der Volksschule auf experimenteller Grundlage" (Schindler). 11. „Helen Keller und ihre Schriften" (Heidrich). 12. „Die Geschichte der Tierfabel bis zum Erscheinen von Goethes »Reinecke Fuchs«" (Rektor Plüschke). 13. „Darstellender Unterricht" (Schaum). Auch ist die Besuchsziffer der einzelnen Sitzungen als eine günstige zu verzeichnen; sie betrug in den 17 Sitzungen insgesamt 657, d. h. 63,4%. 5 Mitglieder haben keine dieser Sitzungen versäumt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 60. Auch in diesem Jahre hatte der Verein die Freude, daß er 4 seiner Mitglieder als Jubilare nach 25jähriger Amtstätigkeit beglückwünschen konnte. Unserem Ehrenmitgliede, Kollege Schwärzel-Magdeburg, überreichte der Verein zu seinem Jubiläum am Abend nach der Vertreterversammlung in Görlitz ein Diplom, in welchem er ihm den Dank für seine Verdienste, die er sich um unsern Verein erworben, darbrachte. Dem Ausschuß der „Schulpolitischen Vereinigung" gehören die Kollegen Besser, Drupke und Kaschitzky an. Als Mitglied gehört unser Verein an: 1. dem Deutschen Schulverein, 2. der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, 3. dem Hygienischen Verein zu Lauban. Den Betrag von 10 ℳ, den unser Verein jährlich für das Lehrerheim zahlte, zog der Verein auf Beschluß hin zurück, solange der Wirt des Lehrerheims keine Pacht zahlt, sondern aus der Kasse noch unterstützt wird.

**Katzbach-Neißetal.** Vorsitzender: Hugo Köhler-Groß-Jänowitz. Der Lehrerverein, der im verflossenen Jahre auf eine 25jährige Wirksamkeit zurückblicken konnte, zählt 13 Mitglieder. Es wurden 12 Sitzungen abgehalten; die Besuchsziffer beträgt 84%. Folgende Vorträge wurden gehalten: 1. „Drei wichtige Gebiete aus dem Erbrecht" (Kober-Prausnitz). 2. „Das deutsche Volkslied" (Förster-Dohnau). 3. „Erziehung zum Gehorsam und zur Wahrheit" (Gräulich-Seichau). 4. „Die Körper- und Geistespflege im schulpflichtigen Kindesalter" (Nusche-Crayn). 5. „Die Eigenart, eine Grundlage der Kinderforschung" (Maiwald-Haasel). 6. „Doktor Dittes". Ein Kämpfer für die Schule (Winkler-Kroitsch). 7. „Wie gelangt der Lehrer zur sicheren Beurteilung der Leistungen der einzelnen Schüler" (Stahr-Röchlitz). 8. „Welche Pflichten und Rechte hat ein Staatsbürger?" Ein Gebiet aus der Bürgerkunde als Stoff für die Fortbildungsschulen (Köhler-Gr.-Jänowitz). 9. „Heeresreform und Verfassungskonflikt von 1859—62" (Bergmann-Laasnig). 10. „Maetschkes Selbstdiktieren" (Jülke-Prausnitz).

**Wüstegiersdorf.** Vorsitzender: Hauptlehrer Frenzel-Wüstegiersdorf. Im Jahre 1909 wurden vom hiesigen Lehrerverein 11 Sitzungen abgehalten. Besondere Vereinsvergnügen fanden nicht statt. Im Anschluß an die Wanderversammlungen, die dieses Jahr in Reimsbach, Hausdorf und Rudolfswaldau abgehalten wurden, fand ein geselliges Beisammensein mit Damen statt. An Vorträgen, Referaten und Berichten wurden 12 gehalten. Der Besuch der Versammlungen betrug 75%. Die Mitgliederzahl des Vereins belief sich am 1. Januar 1909 auf 30. Es schieden aus durch Verzug drei

**Mit drei Beilagen.**

No. 11. Erste Beilage zur Schlesischen Schulzeitung. 39. Jahrg.
Breslau, 17. März 1910.

Kollegen, neu aufgenommen wurden 2 Mitglieder. Im Vereinsjahr starben die Kollegen Grüttner und Vogt, die sich besonders um den Verein verdient gemacht haben. Am Schlusse des Vereinsjahres zählt der Verein 29 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. Die Kasse wies im Vorjahre einen Bestand von 88,09 ℳ auf. Die Einnahme betrug im Jahre 1909 113,20 ℳ Sa. 201,29 ℳ. Die Ausgabe betrug im Jahre 1909 160,82 ℳ, Bestand 40,47 ℳ.

**Bolkenhainer Oberkreis.** Vorsitzender: Kollege Wittwer-Einsiedel. 16 Mitglieder. Das vergangene Vereinsjahr war das 17. seit Bestehen des Vereins. Im Laufe des Jahres wurden 12 Sitzungen abgehalten, darunter 3 Wanderversammlungen. In diesen Sitzungen wurden folgende 12 Vorträge behandelt: 1. „Von der Entwickelung der Sprache und des Verstandes beim Kinde" (Koll. Keller). 2. „In welcher Weise bildet die Schule das Schönheitsgefühl" (Koll. Rieger). 3. „Herder" (Koll. Jeuthner). 4. „Schulrevisionen" (Koll. Wittwer). 5. „Geld und Geldverkehr" (Koll. Schmidt). 6. „Der neuzeitliche Zeichenunterricht" (Koll. Härtel). 7. „Das Turnen nach den neuen Bestimmungen" (Koll. Jeuthner). 8. „Detlev von Liliencron" (Frl. Otto). 9. „Teobald Nöthig" (Koll. Schulze). 10. „Friedrich der Große" (Koll. Keller). 11. „Ein Meer der Qual" (Koll. Wittwer). 12. „Polarforschungen" (Koll. Münch). Der Besuch der Sitzungen kann als ein reger bezeichnet werden, da durchschnittlich 70% der Mitglieder anwesend waren. Bei der Schlesischen Provinzial-Lehrerversammlung in Görlitz wurde der Verein durch Koll. Hannig vertreten. An der Gauversammlung des Verbandes „Hirschberger Tal" beteiligte sich der Verein in großer Anzahl. Um auch Geselligkeit und Vergnügen zu pflegen, wurde am 11. Februar eine gemeinschaftliche Schlittenpartie nach Bethlehem veranstaltet. Den Bestrebungen der Gleichstellungsfreunde hielt sich der Verein in jeder Weise fern.

---

## Wochenschau.

In der Budget-Kommission wird jetzt schon fleißig an dem Kultusetat gearbeitet. Über die Ausführungen des Besoldungsgesetzes entspann sich eine längere Debatte. Sicherlich sind die Herren Abgeordneten mit mancherlei, zuweilen recht dringenden Wünschen aus den heimatlichen Lehrerkreisen beladen gewesen. Die Minister (Finanz und Kultur) und Ministerialdirektor Schwartzkopff erklärten, daß nunmehr sämtliche Lehrer im Besitz der bewilligten Gehaltserhöhung sich befinden. Desgleichen haben die Gemeinden fast überall die erforderlichen Staatszuschüsse bereits erhalten. Wir haben nicht gelesen, daß die oberschlesischen Klagen über die nicht gewährten Ortszulagen einen lauten Widerhall gefunden haben. Eben noch ist auch Ratibor, wie der heutige Bericht von dorther beweglich schildert, in die Reihe der Nichtbewilligten getreten. Man hat eine Zeitlang von einem Städteringe im Oppelner Bezirk gesprochen, der sich in diesem Punkte ablehend verhält. In der Budgetkommission behauptete ein Zentrumsabgeordneter dasselbe von dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Ein Regierungsvertreter bestritt, daß sich dort ein Ring der Bürgermeister gebildet habe, um die Einführung von Ortszulagen zu verhindern. Im allgemeinen gebe die Ausführung des Besoldungsgesetzes seitens der Gemeinden zu Klagen keine Veranlassung. Abermals wurde vom Regierungstische betont, was den Kollegen bei verschiedenen Audienzen im Osten und im Westen entgegengehalten wurde, „daß man bei Gewährung von Ortszulagen möglichst ohne Eingreifen in die Selbstverwaltung vorgehen müsse und daß die Regierung selbst nach dem Gesetze keine ausschlaggebende Stellung besitze, sondern in erster Instanz die Provinzialräte zu entscheiden hätten". Dem gegenüber wies ein nationalliberaler Redner darauf hin, daß die Regierung jedenfalls auf die Regierungspräsidenten bei der Ausführung der Besoldungsordnung einen Einfluß habe. Einen eklatanten Fall hob ein freisinniger Abgeordneter hervor: „Einem Lehrer, der, als er unverheiratet war, eine Dienstwohnung von einem Zimmer und einer Kammer hatte, wurde nach seiner Verheiratung zugemutet, in dieser Wohnung zu verbleiben; er mußte sich eine Wohnung für 350 ℳ mieten, hat jedoch keine Mietentschädigung erhalten. In der seinerzeit angenommenen Resolution des Abgeordnetenhauses wurde doch die Regierung ausdrücklich ersucht, für angemessene Wohnungen für verheiratete Lehrer oder für entsprechende Mietentschädigung zu sorgen. Ein Regierungsvertreter erklärte, die Regierung werde sich bemühen, in solchen Fällen Abhilfe zu schaffen." Gerügt wurde auch, daß in einigen Orten die Ortszulagen erst vom Jahre 1910 ab bewilligt seien. Wenn an sich die Ortszulagen auch keine rückwirkende Kraft hätten, so müßte man doch wohl annehmen, daß, wenn Ortszulagen überhaupt beschlossen werden, diese mindestens vom 1. April 1909 ab als nach Lage der Verhältnisse geboten erscheinen müssen." — Hervorzuheben wäre aus den Verhandlungen etwa noch, daß die Unterstützungen für ausgeschiedene Elementarlehrer und Lehrerinnen um 148500 ℳ auf 1048500 ℳ erhöht wurden, um nicht unter die Novelle zu dem Lehrerpensionsgesetz vom 10. Juni 1907 fallenden ausgeschiedenen Lehrpersonen im Bedarfsfall Verbesserungen gewähren zu können." — Freund Gensel hat gewiß nach seinen eifrigen Bemühungen eine größere Zuwendung erhofft. — Das wären ungefähr die wichtigsten Vorkommnisse aus der Kommission. Unterdessen wird aus beiden Kohlenrevieren Schlesiens Unerfreuliches berichtet. In Waldenburg wurden für eine neu zu errichtende katholische Stelle 4 Lehrer zur Probe einberufen. Aber nur einer war erschienen, der zudem noch nach abgelegter Lehrprobe für ungeeignet befunden wurde, weil er noch nicht militärfrei war. Ein Berichterstatter bemerkt, die sehr teuren Lebensverhältnisse, die unzureichende Mietentschädigung von 480 ℳ und der Mangel an Ortszulagen halten die Kollegen zurück. Darauf bemerkt der Einsender an die „Preuß. Lehrerztg." spitzig: „Ortszulagen werden nach Aussprüchen der Stadtväter erst dann gewährt werden, wenn keine Bewerbungen mehr eingehen." In Oberschlesien sucht man neuerdings Abhilfe zu schaffen durch Anstellung von Lehrerinnen, wie gleichfalls die „Preuß. Lehrerztg." meldet. — Eine etwas verwunderliche Anstellung soll in Berlin stattfinden: Für die Leitung der Fürsorgeerziehung wird ein akademisch Gebildeter gesucht. Dazu bringt die Korr. des „D. L. V." folgende Ausführungen:

„Nachdem vor kurzer Zeit der „Hessisch-Nassauische Fürsorge-Erziehungsverein" einen Leiter mit „akademischer Bildung" für seine neu zu gründende Erziehungsanstalt suchte, hat jetzt der Magistrat von Berlin den Beschluß gefaßt, für die besondere Beaufsichtigung und Leitung der städtischen Fürsorgeerziehung einen Pädagogen anzustellen, der akademische Vorbildung besitzt.

Man muß befürchten, daß diesen beiden Beispielen bald weitere folgen werden und so das Verlangen akademischer Vorbildung für die leitende Tätigkeit in der Fürsorgeerziehung allgemein wird. Das dürfte aber ernste Bedenken erregen, denn nur Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse auf diesem Gebiete kann das Hauptgewicht gerade darauf legen. Die praktische Arbeit liegt hier ausschließlich in den Händen der Volksschullehrer. Sie allein haben, ohne Beteiligung akademisch gebildeter Pädagogen, oft aber in Gemeinschaft mit hervorragenden Psychologen das Fürsorgeerziehungswesen erst in Fluß gebracht und durch bahnbrechende pädagogische Werke in seinem Ausbau gefördert. Trotzdem will man seine Leitung zu einer Domäne der Akademiker machen und damit auch dies schwierigste Gebiet aller Erziehungstätigkeit in Gefahr bringen, vom grünen Tische aus reglementiert zu werden. Der Volksschullehrer soll wohl zur mühsamen täglichen Kleinarbeit gut genug sein, aber in der Leitung schiebt man ihn achtlos beiseite, selbst in den Orten, deren Vertreter an andern Stellen viel von der Notwendigkeit reden, den Volksschullehrern ein Avancement zu eröffnen."

Über Bremen wäre etwa noch nachzutragen, daß eine von sozialdemokratischer Seite einberufene große Protestversammlung von 4000 Menschen besucht war. Holzmeier sprach über das Thema: „Warum ich nicht Volksschullehrer bleiben durfte?" Scharfe Angriffe richtete er gegen jene Schulvorsteher, Lehrer und Lehrerinnen, die in einer Versammlung gegen das Vor-

gehen der radikalen Lehrer protestiert hatten. Nachher fand eine große Straßenkundgebung statt. Die Marseillaise wurde gesungen, Hochrufe auf Holzmeier ausgebracht, laute Pfuirufe auf die Gegner ausgestoßen. Im übrigen „bewegte sich der Zug in größter Ordnung". In der „Preuß. Lehrerztg." wird die Frage aufgeworfen: „Ob die Demonstration einen Eindruck auf die Behörde gemacht hat?" — Das ist wohl stark zu bezweifeln. Am schärfsten wird in der sozialdemokratischen „Bürgerztg." der Schulinspektor Professor Dr. Bohm angegriffen, dem auch seine Gegner sonst das Zeugnis ausstellen, daß er „ein objektiv urteilender, durchaus gerechter Vorgesetzter ist". Von den Angriffen gegen die Schulbehörde und die nicht radikalen Volksschullehrer sagen die „Hamb. Nachrichten", dieser systematische Feldzug übertreffe an Ruppigkeit alles bisher Dagewesene. — Die Lehrerschaft überall wird sich mit Widerwillen von einem so radikalen Treiben abwenden. Unserm deutschen Vorstande bereiten diese traurigen Vorgänge gewiß große Pein.

---

## Mitteilungen.

**Berlin.** [Genehmigung von Besoldungsfestsetzungen durch die Schulaufsichtsbehörde]. Hinsichtlich der Genehmigung von Besoldungsfestsetzungen durch die Schulaufsichtsbehörde hat der Kultusminister eine bemerkenswerte Verfügung erlassen, in der es unter anderem heißt: „Wenn es auch richtig ist, daß das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen durch das Gesetz vom 26. Mai 1909 eine entsprechende Regelung gefunden hat, so folgt daraus doch keineswegs, daß die der Schulaufsichtsbehörde nach den bisherigen Vorschriften hinsichtlich der Genehmigung von Besoldungsfestsetzungen zustehenden Aufsichtsbefugnisse haben beseitigt werden sollen. Vielmehr hat das Gesetz die Frage, ob und inwieweit die Besoldungsbeschlüsse der Schulverbände der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde bedürfen, im allgemeinen unberührt gelassen. Die gegenteilige Auffassung findet auch in dem § 23 des Lehrerbesoldungsgesetzes keine Stütze. Denn hier ist die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde nur im Zusammenhang mit der Einführung einer besonderen Rechnungskontrolle gegen die Versagung der Genehmigung erwähnt. Die Besoldungsbeschlüsse der Schulverbände bedürfen daher, soweit sie über die gesetzlichen Mindestsätze hinausgehen, nach dem unberührt gebliebenen § 18 der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde.

— Eine für die Stadtgemeinden wichtige Entscheidung hat jüngst der Kultusminister getroffen. Soweit Gemeinden, welche mittlere Schulen unterhalten, auf Grund der ihnen durch das Gesetz vom 25. August 1909 eingeräumten Befugnisse der Volkschullehreralterszulagenkasse und der Ruhegehaltskasse beitreten, hat die Ruhegehaltskasse auch die bisher schon zahlbaren Ruhegehälter für Lehrpersonen, die an den angeschlossenen mittleren Schulen tätig waren, vom Zeitpunkte des Beitritts an zu übernehmen.

**Breslau.** Hauptversammlung: Montag den 28. Februar abends 8½ Uhr im großen Saale des Kaufmannsheims. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß Koll. Julius Werner aus dem „Br. L.-V." ausgetreten ist. Neu wurde Koll. Erich Hylla in den Verein aufgenommen. Koll. Wilkens gab der Versammlung bekannt, daß der Wirtschaftsausschuß des „Br. L.-V." den Abschluß von Unfallversicherungen auf Grund des zwischen dem „Schl. L.-V." und der Versicherungsgesellschaft „Germania" abgeschlossenen Vertrages für Breslau übernommen habe. Den einzelnen Schulen sollen in dieser Angelegenheit noch besondere Anschreiben zugehen. Einen Antrag der „Zentrale für Jugendfürsorge" auf Gewährung eines Zuschusses zur Besoldung einer Polizei-Assistentin lehnte die Versammlung ab.

Hierauf wurden folgende Satzungsänderungen beschlossen:

§ 3, Satz 1 der Satzungen des „Br. L.-V." erhielt folgende Fassung:

Mitglieder des Vereins können Lehrer und Lehrerinnen werden.

§ 13, Absatz 3 erhielt folgende Fassung:

Die Mitglieder des Vorstandes sind mit Ausnahme des Vorsitzenden nach einer dreijährigen Amtstätigkeit nicht unmittelbar wieder wählbar.

§ 28 erhielt folgende Ergänzung:

Anträge auf Satzungsänderungen müssen den Mitgliedern durch den Vorstand spätestens 4 Wochen vor der Beschlußfassung bekanntgegeben werden.

Nachdem § 3, Satz 1 in der veränderten Fassung angenommen war, erfolgte die Aufnahme der Lehrerin Frl. Thekla Rostalska.

Zur Erledigung gelangte sodann ein Antrag des Koll. Kühne vom 22. Oktober 1909 betreffend die Mietenschädigung der Lehrer ohne eigenen Hausstand. Allgemein war man der Meinung, daß alles versucht werden müsse, den Ausnahmezustand, in welchem sich die Lehrerschaft in dieser Angelegenheit befindet, zu beseitigen. Als den geeignetsten Zeitpunkt hierfür erachtete man die für 1911 angekündigte Neuregulierung der Mietentschädigungen. Doch soll schon jetzt mit den Vorarbeiten begonnen werden.

Hierauf hielt Koll. Lipinsky ein eingehendes Referat, in welchem er den gegenwärtigen Stand der Frage nach der Anstellung von Mittelschullehrern an höheren Lehranstalten allseitig beleuchtete. Ausgehend von der Ankündigung des Herrn Ministerialdirektors Dr. Schwartzkopff, durch welche eine vermehrte Anstellung von Mittelschullehrern an den höheren Knabenschulen in Aussicht gestellt worden ist, zeigte Referent, wie man in den Kreisen der akademisch gebildeten Lehrer durch Proteste und Resolutionen die Arbeit der Mittelschullehrer im besonderen und der seminarisch gebildeten Lehrer im allgemeinen herabzusetzen und dadurch den Erlaß der Ministerial-Verfügung zu vereiteln sucht. Referent wies weiter darauf hin, daß durch die Bestimmungen für das höhere Mädchenschulwesen vom 18. August 1908 die Mittelschullehrer zugunsten der akademisch gebildeten Lehrer und Lehrerinnen teilweise verdrängt worden sind. Gleich ungünstig gestalten sich für die Mittelschullehrer nach der Neuordnung des Mittelschulwesens vom 3. Februar 1910 die Anstellungsaussichten an den Mädchen-Mittelschulen, da nach den neuen Bestimmungen hier vorwiegend Lehrerinnen Verwendung finden sollen. Mit Freuden mußte es daher von ihnen begrüßt werden, wenn ihnen durch den angekündigten Erlaß eine stärkere Verwendung an höheren Knabenschulen in Aussicht gestellt wird. Niemand wird behaupten, so führt der Referent weiter aus, daß die Vorbildung eines Mittelschullehrers der eines Oberlehrers gleichkomme, aber sie nähert sich, wie sich aus den zurzeit geltenden Prüfungsbestimmungen erweisen läßt, der eines Oberlehrers mit dem Zeugnis für mittlere Klassen. Zum Schlusse seiner Ausführungen gab der Referent der Versammlung Kenntnis von einigen gleichfalls aus akademischen Kreisen stammenden Urteilen über die Arbeit der seminarisch gebildeten Lehrer und deren Bewährung an höheren Lehranstalten, die zu den gekennzeichneten Urteilen der Oberlehrer in scharfem Gegensatze stehen.

Nach längerer Debatte nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an:

„Der Breslauer Lehrerverein begrüßt mit Freuden den in Aussicht gestellten Ministerial-Erlaß, durch welchen eine stärkere Verwendung von Mittelschullehrern an höheren Schulen beabsichtigt wird. Daß man die Ankündigung dieses Erlasses in den Kreisen akademisch gebildeter Lehrer vereinzelt dazu benutzt hat, den Stand der Mittelschullehrer herabzusetzen, muß als wenig würdevoll bezeichnet werden.

Die Beteiligung der seminarisch gebildeten Lehrer am wissenschaftlichen Unterricht in höheren Schulen hat sich nach dem Urteil der Behörden und bedeutender akademisch gebildeter Schulmänner bewährt. Einer stärkeren Verwendung der Mittelschullehrer in den unteren und mittleren Klassen höherer Unterrichtsanstalten kann nichts entgegenstehen, weil es bei der Ausbildung der Schüler nicht auf die gleiche Vorbildung der unterrichtenden Lehrer ankommt, sondern auf ihre wissenschaftliche und pädagogische Tüchtigkeit, ohne Rücksicht auf ihren Bildungsgang. Auch können die Mittelschullehrer auf ihre Anstellung an höheren Schulen nicht verzichten, solange man ihnen keine andere Laufbahn eröffnet, insbesondere solange akademisch gebildete Lehrer in Aufsichtsstellen an Volksschulen berufen werden.

— [Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H.] Aus dem von dem Direktor erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß sich die Kasse auch im verflossenen Jahre in erfreulicher Weise weiter entwickelt hat. Die Zahl der Mitglieder ist um 126, die Haftsumme um 43000 ℳ gewachsen. Die Reserven stiegen um 6419 ℳ, nach Hinzurechnung der aus dem Reingewinn zu überweisenden Beträge sogar um 11838 ℳ. Das Mitgliederguthaben übersteigt das des Vorjahres um 36133 ℳ und an Spareinlagen standen am Schluß des Jahres 237522 ℳ mehr zu Buch als am Anfang. Das neue Besoldungsgesetz vermochte auf die Kreditverhältnisse der Kassenmitglieder einen wesentlichen Einfluß noch nicht auszuüben, da sich die Nachzahlung pro 1908 und die Auszahlung der Gehaltserhöhungen sehr in die Länge zog. An Darlehnen standen am Schluß des Jahres 1033831,14 ℳ zu Buch gegen 989230,78 ℳ im Vorjahre. Die Geschäftsanteile der Mitglieder stiegen von 544718,37 ℳ auf 580851,39 ℳ. Die gesamten Reserven erreichen in der Netto-Bilanz eine Höhe von 45610 ℳ. Die Spareinlagen sind auf 1579627,06 ℳ angewachsen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Rektor von Adlersfeldt, berichtete über die Tätigkeit des Aufsichtsrates, welcher 60 Sitzungen abgehalten hat, davon 15 in Gemeinschaft mit dem Vorstande. Die Bilanz, welche auf jeder Seite mit 2388039,29 ℳ abschließt, wurde von dem Kassierer, Rektor Dziadek, erläutert. Der Reingewinn in Höhe von 39886,05 ℳ gestattet die Verteilung einer Dividende von 5½ %. Die vorgeschlagene Gewinnverteilung wurde genehmigt mit der Abänderung, daß von den Grundstücken der Genossenschaft nicht ½ %, sondern 1 % abgeschrieben werden sollen. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Der aus dem Vorstande ausscheidende Direktor, Lehrer Nickisch, wurde wiedergewählt, desgleichen das

ausscheidende Aufsichtsratsmitglied, Rektor von Adlersfeldt. An Stelle des aus dem Aufsichtsrat gleichfalls ausscheidenden Mitgliedes Rektor C. Heinrich wurde Lehrer Hermann Moese neugewählt. Dem ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliede sprach der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rektor von Adlersfeldt, herzlichen Dank für die der Genossenschaft geleisteten treuen Dienste aus.

**Breslau.** [Führer durch die Breslauer Schulen]. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Breslau beabsichtigt die Herausgabe eines kurzen Führers durch die Breslauer Schulen und die sonstigen hiesigen Unterrichts- und Erziehungsanstalten.

— [Bund für Erziehung und Schule]. Nach längeren Vorbereitungen wird am 19. und 20. März in Berlin eine erste öffentliche Versammlung einer Organisation erfolgen, deren Ausdehnung über ganz Deutschland beabsichtigt ist und für die auch eine Ortsgruppe Breslau demnächst begründet werden wird. Die Organisation trägt den provisorischen Namen „Bund für Schulreform." Der Bund hat die Aufgabe, für alle besonnenen und positiven Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Erziehung, des Schulwesens, der Jugendwohlfahrt den Boden zu bereiten, die daran beteiligten Kreise: Eltern und Behörden, Vereine, Volksschul- und Oberlehrer, Universitätslehrer, Juristen, Mediziner und Psychologen zu gemeinsamer Aussprache, Aufklärung und Arbeit zu verbinden und durch Untersuchungen auf dem Gebiete der gesamten Jugendkunde die notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen für die pädagogischen Reformen zu schaffen. Der geschäftsführende Ausschuß umfaßt Mitglieder aus allen obengenannten Kreisen. In ihm, sowie unter den Rednern der Berliner Veranstaltung ist Breslau vertreten durch Universitätsprofessor William Stern. Ortsgruppen bestehen bereits in Hamburg und Berlin, weitere sind in der Gründung begriffen. Für die Begründung der Breslauer Ortsgruppe sollen bald nach der Berliner Tagung die vorbereitenden Schritte getan werden.

**Beuthen O/S.** [Der Verband der Lehrer an den kaufmännischen Fortbildungsschulen des Oppelner Regierungsbezirks] hielt hier seine statutenmäßige Quartalssitzung. Herr Brauner hielt einen Vortrag über: „Rückblicke und Ausblicke auf die Mädchenfortbildungsschule."

— [Verschiedenes]. Eine Amtszulage von 1000 ℳ bewilligte die Gemeinde Scharley ihren beiden Rektoren. — Die Rektorenstelle im nahen Schomberg übernimmt mit dem 1. April d. J. Rektor Kaluza aus Königshütte.

**Dittersbach.** [Verein für Naturkunde]. In der am 3. März in Waldenburg stattgefundenen Generalversammlung hielt zunächst Kollege Jagsch einen Vortrag: „Über den Phototropismus der Tiere." Dann erstattete derselbe den Jahres- und Kassenbericht. Nach demselben zählte der Verein am Ende des Jahres 1909 148 Mitglieder (117 Lehrer und 31 Nichtlehrer). 4 Vereins- und 3 Vorstandssitzungen wurden abgehalten. Der Besuch der Sitzungen war ein sehr guter. Er betrug im Durchschnitt 68 Anwesende. Vorträge wurden gehalten: „Elektrische Wellen und Funkentelegraphie", Experimental-Vortrag (Mittelschullehrer Dokter in Waldenburg). 2. „Paris und seine Kunstdenkmäler", Lichtbilder-Vortrag (Rektor Menzel in Weißstein). 3. „Die mikroskopische Wunderwelt des Wassers, des Bodens und der Luft", Lichtbilder-Vortrag (Lehrer Jagsch in Dittersbach). 4. „Über Grubenrettungswesen", Vortrag mit praktischen Vorführungen (Obersteiger Schor, dem Leiter der Zentrale für Grubenrettungswesen im Niederschlesischen Revier). 5. Bericht über die 2. Hauptversammlung des Schlesischen Vereins in Görlitz (Jagsch). Exkursionen wurden 3 unternommen: 1. nach den „wilden Löchern" im Heuscheuergebirge, 2. nach dem Hochmoore in den Wildbergen, 3. nach der in Waldenburg befindlichen Zentralstelle für Grubenrettungswesen. Der Verein besitzt eine Sektion für pflanzenphänologische Beobachtungen. Auch insektenphänologische Beobachtungen wurden gemacht. Von großer Bedeutung für den Verein ist die Anschaffung eines vorzüglichen Lichtbilder-Apparats. Die Kosten (ca. 600 ℳ) wurden durch Anteilscheine von den Mitgliedern aufgebracht. Der Apparat steht auch anderen Vereinen leihweise zur Verfügung. Der Gesamteinnahme von 1129,38 ℳ steht eine Ausgabe von 964,51 ℳ gegenüber. Von dem Bestande von 164,87 ℳ konnten 25 Anteilscheine à 5 ℳ ausgelost werden. Den Vorstand bilden auch im neuen Jahre Lehrer Jagsch, Kaufmann Seifert und Lehrer Seyler, sämtlich in Dittersbach.

**Leobschütz.** [Abgangsprüfung]. Die erste Lehrerprüfung am hiesigen Seminar bestanden 22 Abiturienten.

**Oberschlesien.** [Erweiterte Befugnisse der Kreisschulinspektoren]. Zu den erweiterten Amtsbefugnissen der Kreisschulinspektoren in Oberschlesien gehört unter anderen auch das Recht der Beurlaubung von Lehrpersonen bis zu 6 Wochen und von Kindern bis zu drei Monaten, die Entscheidung über Anträge auf Ausstellung eines Jagdscheines, sowie die Erteilung der Genehmigung zur Übernahme von Nebenämtern bezw. Nebenbeschäftigungen mit Ausnahme derjenigen Ämter, mit denen Kassengeschäfte in gewissem Umfange verbunden sind.

**Pilchowitz.** [Das 25jährige Dienstjubiläum] feiern in diesem Jahre 21 Kollegen, die das hiesige Seminar absolviert haben.

**Pleß.** [44 Jahre am Orte!] Hauptlehrer Jordan von der hiesigen evangelischen Schule tritt nach 44jähriger Tätigkeit am Orte zum 1. April dieses Jahres in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Lehrer und Kantor Block von hier.

**Ratibor.** [Gehaltsberatung in der Stadtverordnetensitzung.] Vor kurzem wurde über die Lehrerbesoldung im hiesigen Stadtparlament verhandelt. Der Magistrat hatte beantragt, den Rektoren eine Amtszulage von 1000 ℳ, dem Leiter der Hilfsschule eine solche von 200 ℳ und den Lehrern an dieser Schule 150 ℳ zu gewähren. Den unverheirateten Lehrern ohne eigenen Hausstand sollte das Wohnungsgeld von dem gesetzlichen $^2/_3$ von 320 ℳ auf 360 ℳ erhöht werden, welcher Betrag den Lehrerinnen gesetzlich zusteht. Auch die Gewährung von Ortszulagen stand auf der Tagesordnung. Hierzu hatte der Magistrat keinen Antrag gestellt. Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde die Beratung über die Gewährung von Ortszulagen von der Tagesordnung abgesetzt, weil kein Antrag des Magistrats vorlag, und weil die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei. (Die Lehrer denken — weil man nichts geben wollte). Die Amtszulagen für die Rektoren und den Leiter der Hilfsschule wurden bewilligt mit der Einschränkung, soweit sie den gesetzlichen Mindestbetrag übersteigen, ohne rückwirkende Kraft, sowie erst vom 1. April 1910 ab. Die Zulage für die Lehrer an der Hilfsschule wurde über den Magistratsantrag hinaus auf 200 ℳ erhöht, aber erst vom Beginn des neuen Schuljahres an. Die Beratung über Erhöhung des Wohnungsgeldes für die unverheirateten Lehrer zeigte eine merkwürdige Erscheinung. Obgleich der Referent warm für Bewilligung von je 40 ℳ an 7 in Betracht kommende Lehrer eintrat, obgleich alle Redner dafür sprachen, wurde der Magistratsantrag mit 18 gegen 17 Stimmen abgelehnt, so daß die unverheirateten Lehrer mit 25 bezw. 20 Dienstjahren 40 ℳ weniger an Wohnungsgeld erhalten, als die Lehrerin mit 20 Lebensjahren. Wenn man dies bedenkt, so ist es vielleicht besser, daß über Ortszulagen nicht verhandelt wurde, denn aufgeschoben ist besser als aufgehoben. Bei der letzten Zusammensetzung des Stadtparlaments wäre an einen Beschluß zugunsten der Lehrer nicht zu denken gewesen; denn wenn schon 280 ℳ nicht bewilligt worden sind, obgleich nach den Ausführungen des Referenten über 24000 ℳ zur Aufbesserung der Lehrergehälter zur Verfügung stehen, um so weniger wären Ortszulagen bewilligt worden, welche die Gewährung eines weit höheren Betrages zur Voraussetzung hatten. Dieser Betrag von über 24000 ℳ führt daher, daß von dem in den Etat vom Jahre 1909 eingestellten Betrage zur Regelung der Lehrergehälter zirka 18000 ℳ übrig geblieben sind, und 6000 ℳ sind nachträglich seitens der Regierung der Stadt auf Grund des neuen Gesetzes zugewiesen worden. Die Lehrerschaft war also berechtigt, eine wesentliche Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge zu erwarten. Leider vergeblich. Nachdem schon Magistrat und Schuldeputation die Gewährung von Ortszulagen abgelehnt haben, hat auch das Stadtverordnetenkollegium im verneinenden Sinne entschieden.

**Schweidnitz.** [200jähriges Schuljubiläum.] In Anwesenheit von Vertretern der Regierung, der Staats- und kommunalen Behörden, Eltern, Lehrer und Schüler der oberen Klassen, sowie Deputationen der übrigen Klassen feierten am 10. März im großen Saale des Konzerthauses die evangelischen Stadtschulen ihr 200 jähriges Jubiläum. Die Festrede hielt Rektor Blümel. Aus der von Lehrer Wasner geschriebenen Festschrift: „Das Schweidnitzer Schulwesen vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart und die Fürsorge der preußischen Könige für die Volksschule", entnehmen wir aus der Geschichte der ev. Schule, daß dieselbe vor 200 Jahren von dem Kirchenkollegium der Friedenskirchgemeinde mit 4 Klassen und 4 Lehrern ins Leben gerufen wurde. Das Schulhaus wurde unweit der Kirche am Töpfergäßchen erbaut. Im Jahre 1758 brannte dieses Haus nieder, 1761 wurde es wieder aufgebaut und 1875 von neuem aufgeführt. Heute dienen die Räume dieses Hauses der höheren Mädchenschule. Viel hatte die Schule unter den Belagerungen der Stadt zu leiden. Die Schule stand unter der Aufsicht des Kirchenkollegiums. Bis zum Jahre 1834 war der Rektor der Lateinschule auch gleichzeitig Leiter der Volksschule. Revisor der Schule war der Prorektor des Gymnasiums und das Amt eines Kreisschulinspektors übte der Pastor Primarius der Friedenskirche aus. Nach Maßgabe der gegenwärtigen Schulorganisation bildete die erste ev. Schule mit ihren 4 Klassen kein einheitliches Ganze, sondern sie bestand aus 4 einklassigen Schulen. Im Jahre 1827 ging die Schule an die Stadt über. Sie erweiterte dieselbe und setzte 1834 über die Schule den bisherigen Lehrer Jüptner als Rektor. Als am 5. Mai 1834 zum erstenmal die Schulkinder immatrikuliert wurden, da wurden 483 Knaben und 260 Mädchen eingeschrieben, zusammen 743 Kinder. Heute werden die städtischen ev. Schulen von über 3000 Kindern besucht. Außer einem ev. Gymnasium zählt die Stadt an ev. Schulen eine 10klassige höhere Mädchenschule, eine 7klassige Knaben-Mittelschule, eine 23klassige Mädchenschule und eine 18klassige Knabenschule. Die Zahl der ev. Lehrkräfte ist in den 200 Jahren des Bestehens der ev. Stadtschule, einschließlich der Lehrer des Gymnasiums von 4 auf 80 gestiegen. Seit Rektor Jüptners Tode amtierten als Leiter der ev. Volksschulen die Herren Wenzlaff, Gärtner, Ließ und Feuerherdt, letzterer am längsten von allen Rektoren. Feuerherdt trat am 1. Januar d. J. nach 32jähriger Amtstätigkeit im Dienste der Stadt in den Ruhestand. Die gegenwärtigen Schulleiter sind: Rektor Blümel an der Mädchenschule und Rektor

Schachschal an der Knabenschule. Unterstellt sind die Schulen dem Kgl. Kreisschulinspektor Zimmermann. — Im Namen des Verfassers der oben genannten Festschrift überreichte Herr Zimmermann dieselbe dem Magistrat für das städtische Archiv. Die hiesigen Buchhändler schenkten als Jubelgaben prachtvolle Bilder zur Auschmückung der Aulen. Dem Festaktus folgte ein Festessen, an dem sich über 100 Personen beteiligten. — So günstig auch der gegenwärtige Stand des Bildungswesens in Schweidnitz erscheinen mag, so wenig darf man sich der Erkenntnis verschließen, daß es noch viel zu tun gibt, daß die Stadt Schweidnitz noch mannigfaltige Aufgaben im Schulwesen zu lösen habe. Solche sind: 1. Errichtung einer Hilfsschule für schwachbegabte Kinder der Volksschulen; 2. Einführung des Haushaltungsunterrichts in den oberen Klassen der Mädchenschulen; 3. Errichtung einer Mädchen-Mittelschule; 4. Errichtung einer Gewerbe- und Haushaltungsschule für aus der Schule entlassene Mädchen; 5. Errichtung eines Lehrerinnenseminars; 6. Errichtung einer Maschinenbauschule; 7. Einführung des Schwimm- und Stenographieunterrichts als wahlfreie Lehrgegenstände in den oberen Klassen aller Schulen; 8. Einführung besonderer Spielstunden nach den Schulstunden für alle Schüler der Stadt; 9. Anstellung eines Schularztes.

**Stettin.** [Liberale Schulpolitik]. In einer öffentlichen Versammlung, die der „Pommersche Provinzialverband des Wahlvereins der Liberalen" am 20. Februar in Stettin veranstaltete, sprach Reichstagsabgeordneter Professor Stengel-Greifswald über: „Die liberalen Forderungen auf dem Gebiete des Schulwesens". Soweit sich seine Ausführungen speziell auf die Volksschule bezogen, gipfelten sie in der Forderung der allgemeinen Volksschule als dem Unterbau des gesamten öffentlichen Unterrichts- und Erziehungswesens. Des weiteren bekämpfte er die Konfessionalisierung des Schulwesens, die erneut gesetzlich festgelegt worden sei im Schulunterhaltungsgesetz. Professor Stengel nahm dabei stets Bezug auf die gleichgerichteten Forderungen der Lehrerschaft. Das Volk müsse die Lehrerschaft unterstützen in ihrem Kampfe um die Befreiung der Volksschule und der Lehrer aus der Bevormundung der Kirche, denn diese hindere eine freie, gesunde Entwicklung des Unterrichtswesens, besonders auch in bezug auf den Religionsunterricht. — Die trefflichen Ausführungen des beliebten Mannes wurden von der tausendköpfigen Versammlung mit bemerkbarem Interesse verfolgt und stellenweise mit starkem Beifall begleitet. Der Vorsitzende des Pommerschen Provinzial-Lehrervereins, Rektor Juds-Kolberg, welcher auch zugegen war, dankte dem Vortragenden für die glänzende, programmatische Darstellung der Forderungen auf dem Gebiete des Schulwesens.

**Bremen.** [Die Behörde und die sozialdemokratischen Lehrer]. Die Schulbehörde hat sich infolge des von den sozialdemokratischen Lehrern Bremens an Herrn August Bebel gesandten Telegramms veranlaßt gesehen, an sämtliche Volksschulkollegien ein Schreiben zu richten, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Behörde es auf keinen Fall zulasssen könne, daß sich Staatsbeamten öffentlich als Sozialdemokraten bekennen. Wer das in Zukunft dennoch tue, habe ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele Amtsentsetzung zu erwarten. Gleichzeitig wird in dem Schreiben bedauert, daß die Absender des an Bebel gerichteten Telegramms nicht den Mut gehabt hätten, ihre Namen darunter zu setzen. Deshalb sei es der Behörde nicht möglich, gegen die betreffenden Beamten einzuschreiten. Soweit das amtliche Schreiben. Mittlerweile dürfte die Behörde jedoch die Namen — es sollen 35 sein — erfahren haben. Denn am Mittwoch, den 2. März, ist der Dezernent der Volksschulen, Senator Dr. Meyer, in Begleitung des Senatssekretärs Dr. Tack in mehreren Schulen gewesen und hat mit einigen in die Telegrammgeschichte verwickelten Herren Verhöre angestellt. Einige haben, wie weiter bekannt geworden ist, jegliche Aussage bew. Antwort verweigert. Die Möglichkeit, daß es zu einem Massenverfahren kommt, liegt demnach gar nicht in so weiter Ferne.

**Thüringen.** [Trennung von Schule und Kirche]. Im Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt wurde folgender Antrag mit großer Mehrheit angenommen: „Die Staatsregierung zu ersuchen, durch Vorlegung der erforderlichen Gesetzentwürfe eine Neuordnung der Kirchen- und Schulverfassung vorzunehmen mit der Maßgabe: 1. daß die Verfassung und Verwaltung der Kirche von derjenigen der politischen Gemeinde getrennt, die Verfassung der Kirchengemeinden selbständig gestaltet und die Verfassung der evangelischen Landeskirche durch eine Synodalordnung ausgebaut werde, insbesondere auch nach der Richtung hin, durch Gewährung weitergehender Mitwirkung bei der Verwaltung und größerer Rechte an die Gemeindemitglieder ein regeres Leben in der Landeskirche zu erzielen, und 2. daß die Verwaltung der Volksschule von der Kirchenverwaltung getrennt und der Gemeindeverwaltung angegliedert werde, sowie daß die Aufsicht in der Bezirksinstanz durch Schulinspektoren im Hauptamt geführt werde." Die Regierung sagte eine baldige Vorlegung entsprechender Gesetzentwürfe zu.

**Oberhessen.** [Bureaukratismus]. Vor mehr als zwei Jahren wurde ein Lehrer aus dem Flecken Ulfa in Oberhessen an eine Volksschule in Offenbach versetzt. Die Gemeinde Ulfa verehrte ihm bei seinem Wegzuge für die Verdienste, die er sich um seinen bisherigen Wirkungsort nicht nur in der Schule erworben hatte, eine wertvolle Uhr. Bei dem Lehrer traf nun erst in der letzten Zeit die Anfrage der Behörde ein, ob er die Genehmigung zur Annahme des Geschenkes erwirkt habe. Die Gemeinde Ulfa wurde angewiesen, die Zustimmung zur Abgabe des Geschenkes einzuholen. Die Gemeinde kam dem Ansinnen auch nach und erhielt die Erlaubnis. Dem Lehrer dagegen wurde ein Gesuch, ihm die Annahme des Geschenkes zu erlauben, abschlägig beschieden. Er wollte daraufhin die Uhr wieder zurückgeben. Der Bürgermeister in Ulfa verweigerte jedoch die Annahme, da die Gemeinde ja die Genehmigung zur Abgabe hatte. Man ist nun gespannt, wo die Uhr schließlich bleiben wird.

**Darmstadt.** [Frühstückspapier]. Eine Lehrerin hatte sich darüber geärgert, daß der Schulhof durch das Frühstückspapier verunreinigt werde, und hatte ein Mädchen beauftragt, das Papier aufzulesen. Die kleine Mischler protestierte gegen das Amt, da sie an dem Wegwerfen des Papiers unschuldig sei, aber das nutzte nichts. Das Mädchen erzählte die Geschichte zu Hause und der Vater ließ der Lehrerin bestellen, sein Kind sei nicht dazu da, um andern Leuten den Schmutz wegzuräumen. Das Mädchen richtete diese Bestellung wortgetreu vor den Schülerinnen aus und erhielt als Quittung eine Ohrfeige und mehrere heftige Schläge ins Gesicht. Das Mädchen bekam Erbrechen und Schwindelanfälle. Die Sachverständigen begutachteten, daß die Anfälle auf eine Gehirnerschütterung zurückzuführen seien, deren Folgen noch jetzt nach etwa zwei Monaten nicht behoben seien. Der Staatsanwalt meinte, daß der unglückliche Schlag die Folge einer Verkettung verhängnisvoller Umstände sei und beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände eine Geldstrafe von 200 ℳ. Das Urteil des Gerichtshofes lautete nur auf 100 ℳ Geldstrafe, indem die Erregung der Angeklagten berücksichtigt wurde. Der Vater des Kindes hat sich zivilrechtliche Schadensersatzansprüche vorbehalten.

**Straßburg** (Elsaß). [Vom Festprogramm zur Deutschen Lehrerversammlung]. Die Entwürfe zu den festlichen Veranstaltungen, welche die diesjährige Pfingstversammlung des Deutschen Lehrervereins umrahmen werden, sind von den Ausschüssen fertiggestellt, und in den nächsten Tagen werden die Anmeldeblätter bereits verschickt. Diese Blätter enthalten eine ausführliche Aufzählung der Ausflüge, Konzerte und sonstigen festlichen Darbietungen und geben somit jedem Teilnehmer Gelegenheit, sich die erwünschte Karte im voraus zu sichern. Wir möchten die Aufmerksamkeit der deutschen Lehrerschaft heute auf die Festaufführung am 17. Mai im Straßburger Stadttheater hinlenken. Es gelangt Friedrich Lienharts, des elsässischen Dichters Stück „Gottfried von Straßburg" zur Darstellung. Friedrich Lienhard, ein elsässischer Lehrerssohn, ist der deutschen Lehrerschaft nicht unbekannt; seine Wartburg-Trilogie, Wasgaufahrten, Wege nach Weimar, sind von den Freunden deutscher Dichtung dankbar entgegengenommen worden. „Gottfried von Straßburg", 1897 zum erstenmal aufgeführt, eignet sich nicht nur der Person seines Dichters, sondern auch des Stoffes wegen aufs beste zu einer Festvorstellung in Straßburg, wo einst der sangesfrohe Stadtschreiber und Dichter von „Tristan und Isolde" seine Kämpfe mit dem glaubensstrengen Bürger Burkard und dessen Freund, dem Bischoff von Straßburg, ausfocht. Dieses Bild mittelalterlicher Gegensätze und Konflikte ist freilich nicht als Tendenzstück, sondern wie bei Lienhard nicht anders denkbar, als ein groß angelegtes Seelengemälde und eine liebevolle, poetische Versenkung in eine glanzvolle Epoche der alten freien Reichsstadt Straßburg zu betrachten. Der Festausschuß gibt sich der angenehmen Erwartung hin, daß die Besucher der deutschen Lehrerversammlung die Auswahl dieser Festgabe als glücklich bezeichnen werden. Direktor Wilhelmi, der kunstsinnige Leiter des Straßburger städtischen Musentempels, wird dem Stück eine sorgfältige Vorbereitung zuteil werden lassen. (Die Buchausgabe des „Gottfried von Straßburg" ist bei Greiner & Pfeiffer in Stuttgart erschienen.)

**Bayern.** [Die Schulaufsichtsfrage], um deren Regelung sich die Lehrerschaft seit vielen Jahren bemüht, scheint auf ein neues Geleise zu kommen. Wie nämlich die Zentrumsblätter mitteilen, haben die Bischöfe auf ihrer letzten Konferenz in Freising die Frage bezüglich der Ausbildung der Theologiekandidaten in der Pädagogik usw. besprochen und damit beim Kultusminister eine entgegenkommende Haltung gefunden. Man kann also damit rechnen, daß bei einer der Landes-Universitäten ein pädagogischer Kursus für Theologen errichtet wird, nach dessen Besuch sich die Geistlichen rühmen können, „genügende pädagogische Kenntnisse" für die Schulaufsicht zu besitzen. Die geistliche Schulaufsicht wird also wohl in Bayern verewigt werden.

**Württemberg.** [Das neue Volksschulgesetz] bringt, wie der „Kölner Volkszeitung" aus Stuttgart geschrieben wird, bekanntlich für Württemberg das Bezirksschulinspektorat im Hauptamt. An neuen Schulinspektoren im Hauptamt werden nun auf katholischer Seite zunächst nur zwei in Aussicht genommen, deren Inhaber in Stuttgart und Gmünd den Sitz haben sollen. In den übrigen katholischen Landesteilen bleibt es zunächst beim alten. Zu Schulinspektoren können außer den Lehrern auch Geistliche und Angehörige des höheren Lehrerstandes herangezogen werden. Der chronische Lehrermangel zwingt auch heuer wieder zu der Maßnahme, daß die Seminaristen der oberen Seminarkurse reichlich ein Vierteljahr früher entlassen werden.

# Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

Der bisherige provisorische Schulleiter Reinhold Boeschel zum Rektor in Zaborze, Kr. Zabrze, d. L. Karl Töpler zum Rektor in Schlesiengrube, Kr. Beuthen O/S., d. Rektor Joseph Klein zum Rektor in Gr.-Peterwitz, Kr. Ratibor.

Lehrer: Wilhelm Konsek in Pniowitz, Kr. Tarnowitz, Wilhelm Kraschina in Radlau, Kr. Rosenberg O/S., Klemens Dirbach in Mikultschütz, Kr. Tarnowitz, Emil Lamla in Zaborze, Kr. Zabrze, Johannes Joseph in Lenkau, Kr. Cosel, Alfons Poppke in Kuchelna, Kr. Ratibor, Joseph Wahner in Radostowitz, Kr. Pleß, Eugen Koppatschek in Chrosczütz, Kr. Oppeln, Egon Nettner in Krier, Kr. Pleß, Alfred Wlcek in Alt-Schalkowitz, Kr. Oppeln, Franz Hanuschik in Schomberg, Kr. Beuthen O/S., Max Ondrusch in Casimir, Kr. Leobschütz, Karl Viola in Hratschein, Kr. Leobschütz, Georg Bauch in Lubowitz, Kr. Ratibor O/S., Joseph Trojan zum Hauptl. in Dembio, Kr. Oppeln.

Lehrerinnen: Helene Filitz in Gleiwitz, Elisabeth Kaczmarek in Schomberg, Kr. Beuthen O/S.

[Ernannt] Mittelschull. Niewiesch zum Rektor in Zalenze, Hauptl. Heisig zum Musik- und Seminarl. in Coesfeld (Westfalen), L. Alwin Feige zum Mittelschull. in Glogau, Seminaroberl. Schütz zum kommiss. Seminardirektor in Memel, Pfarrer Schütze zum Kreisschulinspektor in Liegnitz-Land III, Rektor Franz Kolepke zum kommiss. Kreisschulinspektor in Gostyn, Waisenhausl. Dittrich zum Vorsteher der Präparandenanstalt in Greiffenberg.

[Versetzt] die Kreisschulinspektoren Schwarze von Königshütte II nach Dortmund, Dr. Sondermann von Beuthen O/S. II nach Neuss, Dr. Radtke von Tremessen nach Königshütte II, Seminarl. Paul Woehl von Peiskretscham nach Myslowitz.

[Verliehen] dem Rektor Adolf Hahnel endgiltig die Verwaltung des Kreisschulinspektionsbezirks Putzig.

# Vereins-Nachrichten.

## Deutscher Lehrerverein.

### Militärdienst-Statistik 1908/9.

Nach Auskunft der Landes- und Provinzial-Militärkommissionen im Deutschen Lehrerverein haben von den am 1. April und 1. Oktober 1908/9 zum Militärdienst eingezogenen Lehrern als Einjährig-Freiwillige gedient in:

(Die eingeklammerten Zahlen geben den Prozentsatz des Vorjahres an).

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Berlin | 26 | unter | 26 | = | 100,— | v. H. | (100,—) |
| Gotha | 2 | = | 2 | = | 100,— | = = | (100,—) |
| Schaumburg-Lippe | 1 | = | 1 | = | 100,— | = = | (100,—) |
| Coburg | 2 | = | 2 | = | 100,— | = = | (83,33) |
| Bayern | 207 | = | 240 | = | 86,25 | = = | (90,57) |
| Pommern (unvollständig) | 19 | = | 28 | = | 67,86 | = = | (27,36) |
| Braunschweig | 12 | = | 18 | = | 66,67 | = = | (70,27) |
| Frankfurt a. M. | 11 | = | 20 | = | 55,— | = = | (65,38) |
| Großherzogtum Hessen | 44 | = | 86 | = | 51,16 | = = | (52,17) |
| Oldenburg | 1 | = | 2 | = | 50,— | = = | (100,—) |
| Schwarzburg-Rudolstadt | 2 | = | 4 | = | 50,— | = = | (100,—) |
| = Sondershausen | 2 | = | 4 | = | 50,— | = = | (50,—) |
| Schlesien | 75 | = | 155 | = | 48,39 | = = | (40,67) |
| Provinz Sachsen | 33 | = | 76 | = | 43,42 | = = | (30,38) |
| Sachsen-Weimar | 9 | = | 21 | = | 42,86 | = = | 1906/7 (29,17 |
| Württemberg | 30 | = | 71 | = | 42,25 | = = | (39,13) |
| Bremen | 8 | = | 19 | = | 42,11 | = = | (66,67) |
| Hessen-Nassau (Cassel) | 24 | = | 60 | = | 40,— | = = | (60,71) |
| Hannover | 63 | = | 163 | = | 38,65 | = = | (39,29) |
| Westfalen | 28 | = | 77 | = | 36,36 | = = | (57,14) |
| Anhalt | 6 | = | 17 | = | 35,29 | = = | (31,03) |
| Brandenburg | 12 | = | 35 | = | 34,25 | = = | (—,—) |
| Rheinprovinz | 69 | = | 202 | = | 34,16 | = = | (27,03) |
| Posen | 40 | = | 159 | = | 33,61 | = = | (43,88) |
| Königreich Sachsen | 80 | = | 261 | = | 30,65 | = = | (31,01) |
| Lübeck | 4 | = | 14 | = | 28,57 | = = | (31,25) |
| Westpreußen | 26 | = | 96 | = | 27,08 | = = | (18,—) |
| Schleswig-Holstein | 17 | = | 71 | = | 23,86 | = = | (25,86) |
| Mecklenburg-Schwerin | 3 | = | 24 | = | 12,50 | = = | (25,—) |
| Lippe | 7 | = | 56 | = | 12,50 | = = | (100,—) |
| Hamburg | 1 | = | 14 | = | 7,14 | = = | (33,33) |
| Wiesbaden | 2 | = | 29 | = | 6,90 | = = | (34,29) |
| Sachsen-Altenburg | 0 | = | 8 | = | 0,— | = = | (10,—) |
| | 866 | unter | 2061 | = | 42,12 | v. H. | (44,42) |

Es fehlen noch die Angaben aus den Verbänden: Baden, Elsaß-Lothringen, Mecklenburg-Strelitz, Ostpreußen, Sachsen-Meiningen, Reuß ä. L.

## Preußischer Lehrerverein.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins hat betreffend Besoldung der Kirchschullehrer folgende Eingabe an den Herren Kultusminister gerichtet:

Magdeburg, den 14. Januar 1910.

Hochwohlgeborener Herr!
Hochgebietender Herr Staatsminister!

Euer Exzellenz erlaubt sich der Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins folgendes ganz gehorsamst vorzutragen:

Nach § 6 des Gesetzes vom 26. Mai 1909 über das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen soll bei dauernder Verbindung eines Schul- und Kirchenamtes das Grundgehalt der Stelle entsprechend der mit dem kirchlichen Amte verbundenen Mühewaltung ein höheres sein als 1400 ℳ. Es hat sich nicht ermöglichen lassen, allgemein gültige Normen über die Höhe des für das Kirchenamt zu gewährenden Mehrbetrages in das Gesetz aufzunehmen. Infolgedessen wird die Höhe dieses Teiles des Grundgehaltes in manchen Fällen nicht so bemessen, daß er der Bedeutung des kirchlichen Amtes und der für dieses aufzuwendenden Arbeit und Mühe angemessen erscheint, und es finden sich daher die Inhaber solcher mit ihrem Schulamte dauernd verbundenen Kirchenämter in den Erwartungen getäuscht, zu denen sie sich auf Grund der Verhandlungen in den beiden Häusern des Landtags und der Ausführungsbestimmungen zu dem Besoldungegesetze berechtigt glaubten. Eine Ursache dieser Erscheinung wird darin gefunden, daß in verschiedenen Landesteilen seitens der Königlichen Konsistorien nicht dadurch auf die Kirchengemeinden eingewirkt worden ist, daß zahlenmäßige Vorschläge für die Besoldung bestimmt abgegrenzter kirchendienstlicher Obliegenheiten gemacht worden sind. Wir sind uns dessen bewußt, daß dem infolge des sehr verschiedenen Umfanges der kirchlichen Obliegenheiten der verschiedenen Stellen Schwierigkeiten entgegenstehen. Im Preußischen Lehrerverein ist angenommen worden, daß die Besoldung für ein Kirchenamt eines Lehrers mit sonn- und festtäglich einmaligem Gottesdienste einen ungefähren Maßstab für das Entgeld, das für die kirchlichen Dienste überhaupt zu gewähren ist, geben könne, und in der Petition vom 12. November 1908 ist entsprechend einem Beschlusse des V. Preußischen Lehrertages eine Entschädigung von mindestens 500 ℳ für ein solches Kirchenamt erbeten werden.

Eine Verfügung des Königlichen Konsistoriums der Provinz Sachsen vom 21. Oktober 1909 macht Vorschläge, die zwar hinter diesem Wunsch zurückbleiben, aber ihm doch entgegenkommen. Das ist nicht nur von Lehrern der Provinz Sachsen, sondern auch von der II. Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins am 28. Dezember vorigen Jahres anerkannt worden. Die Lehrer mit einem Kirchenamt sind überzeugt, daß es ihrem Streben nach einer ausreichenden und würdigen Besoldung dieses Amtes förderlich sein würde, wenn in allen Landesteilen von den kirchlichen Behörden in ähnlicher Weise auf die Kirchengemeinden eingewirkt würde.

In einigen Gegenden sind Lehrer, die sonst kein Kirchenamt haben, zur Ausführung der Begräbnisgesänge verpflichtet. Eine Entschädigung für diese Verpflichtung ist sehr verschieden und in einigen Gemeinden so gering, daß es dem Lehrer peinlich ist, sie einzufordern. Einige Lehrer erhalten überhaupt keine Entschädigung für diese Dienste. Es ist der Wunsch der Lehrer, denen diese Verpflichtung obliegt, daß die Königlichen Konsistorien derjenigen Provinzen, in denen Lehrer ohne Kirchenamt zur Ausführung von Begräbnisgesängen verpflichtet sind, bestimmte, den Zeitverhältnissen und der Würde des Amtes angemessene Sätze in Vorschlag bringen.

Euer Exzellenz bittet demgemäß der Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins ganz gehorsamst,

hochgeneigtest auf die Königlichen Konsistorien und die ihnen gleichgeordneten kirchlichen Behörden der verschiedenen Landesteile dahin einwirken zu wollen, daß, soweit es nicht bereits geschehen ist, von ihnen in ähnlicher Weise, wie es das Königliche Konsistorium der Provinz Sachsen in seiner Verfügung vom 21. Oktober 1909 getan hat, bestimmte, der Bedeutung des Amtes entsprechende Sätze für die Besoldung der Lehrerkantoren und -Organisten vorgeschlagen werden, und zwar möglichst dem oben erwähnten in der Petition des Preußischen Lehrervereins vom 12. November 1908 vorgetragenen Wunsche entsprechend,

und daß von ihnen hingewirkt werde auf die Gewährung angemessener Gebühren für Begräbnisgesänge, zu denen an einzelnen Orten Lehrer ohne Kirchenamt verpflichtet sind.

Wir erlauben uns ganz gehorsamst zu bemerken, daß wir entsprechend einem Auftrage der 2. Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins eine Petition desselben Inhalts an den Evangelischen Ober-Kirchen-Rat richten.

Euer Exzellenz
ganz gehorsamster

**Geschäftsführender Ausschuß des Preußischen Lehrervereins.**
Reißmann.

## Schlesischer Lehrerverein.

### Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

In der Gemälde-Ausstellung von Artur Lichtenberg im Museum der bildenden Künste sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte an dem ersten Mittwoch eines jeden Monats von den Mitgliedern und deren Angehörigen nur 30 ₰ (anstatt 1 ℳ) Eintrittspreis zu entrichten. Das Abkommen gilt vorläufig für 1 Jahr.

L. Wilkens, Goethestraße 61.

**Breslauer Lehrerverein.** In der Wohnungs-Statistik ist auszufüllen für Breslau:

Einwohnerzahl am 1. Dezember 05 .....
" jetzt .....
Servisklasse: a) in Preußen ....., b) im Reiche .... .

**Breslauer Lehrerverein für Naturkunde.** Sonnabend den 19. März Besichtigung der Werkstätte des Mechanikers Voß (Lieferant der physikalischen Apparate für unsere Schulen), Höfchenstraße. Versammlung nachm. 3½ Uhr im Etablissement Bräuer (im Bräuergässel), Zugang durch Höfchenstraße 49 oder Gabitzstraße 20. Gäste willkommen.

**Breslau.** [Literarische Abteilung.] Mittwoch den 16. März Herodes u. Mariamne — Monna Vanna. (Eine Parallele). Büchertausch von 8 Uhr an.

**Breslau-Land.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Rechnungslegung pro 1909. 2. Das Formen im geographischen Unterricht: „Debatte." 3. Vortrag: „Volkstümliches aus der Passionszeit" (Koll. Scholtz-Hartlieb). 4. Mitgliederaufnahme. 5. Anträge und Mitteilungen.

**Dt.-Lissa.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann. 1. Vortrag (Koll. ?). 2. Referat: „Der Preußische Lehrerverein und seine Gegner." 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen. 5: Gesang.

**Dittmannsdorf.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Störungen beim Vorstellen und Denken" (Sauer). 2. Referat: „Verfassungskämpfe 1848 (Neroch). 3. Kreisbureaubericht. 4. Stiftungsfest. 5. Bestellung der Luisenbüchlein. 6. Verschiedenes. 7. Abschied für die Koll. Franz und Roaler.

Jede Interessentin verlange den künstlerisch ausgestatteten Mode-Führer für Saison 1910.

**Die neueste Sommer-Mode.**

Bei Nennung dieses Blattes umsonst und postfrei von Renners Modeverlag, Dresden.

**Bunzlauer 1901—04!**

Allen lieben Kursusbrüdern die traurige Nachricht von dem unerwarteten Ableben unseres

**Gustav Scholz.**

Möge er nach schweren Leiden in Frieden ruhen und für lange Zeit das letzte, vom Tode aus unserer Reihe geforderte Opfer sein.

**Gustav Schenk, Görlitz.**

An der hiesigen **katholischen Volksschule** ist zum 1. Juni 1910 eine **Lehrerstelle** zu besetzen. — Einkommen nach dem Gesetz vom 26. Mai 1909. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum **25. März 1910** an uns einzusenden. [169

**Goldberg i/Schl.**, den 3. März 1910.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

An den hiesigen katholischen Volksschulen sind alsbald zwei **Lehrerstellen** zu besetzen.

Das Einkommen regelt sich nach dem Gesetz vom 26. Mai 1909. Die Wohnungsmietentschädigung beträgt jährlich 400 ℳ. Einstweilig angestellte Lehrer und unverheiratete Lehrer ohne eigenen Hausstand, sowie die Lehrer, die noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, erhalten eine um ein Drittel geringere Mietentschädigung.

Bewerbungsgesuche nebst Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind an den Unterzeichneten zu richten.

**Laurahütte**, den 9. März 1910.

**Der Vorsitzende der Schuldeputation**
**Schroeter,**
Gemeinde- und Amts-Vorsteher.

An unseren Mittelschulen werden in nächster Zeit mehrere

**Mittelschullehrerstellen**

zu besetzen sein.

Grundgehalt voraussichtlich 2100 ℳ, steigend durch 6 Zulagen zu 300 ℳ und 3 zu 200 ℳ auf 4500 ℳ, Wohnungsgeld 580 bezw. 386,67 ℳ. Bewerber mit Befähigung für **Französisch** und **Englisch** oder für Mathematik wollen ihre Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf umgehend an uns einreichen. [177a/b

**Kattowitz**, den 26. Februar 1910.

**Der Magistrat.**

Im Regierungsamtsblatt von Breslau, Stück 11, ist die **Hauptlehrer- u. Organistenstelle** an der evang. Schule und Kirche hiesiger Stadt zu baldiger Besetzung ausgeschrieben.

Bewerbungen sind an den Herrn **Kreisschulinspektor in Wohlau I** zu richten. [179

**Auras a/Oder**, den 12. März 1910.

**Der Magistrat**

Die **Rektorstelle** an der katholischen Schule IV ist zu besetzen.

Grundgehalt 1400 ℳ, 1000 ℳ Amtszulage und 480 ℳ Mietentschädigung.

Bewerber wollen Gesuch nebst Zeugnissen und Lebenslauf an den Schulvorstand in **Bismarckhütte** richten.

**Bismarckhütte**, den 10. März 1910.

**Der Verbands-Vorsteher des Gesamt-Schul-Verbandes.**
**Fuhrmann.** [181a/b

**Koll.**, welche auf die **2. Lehrerst.** a. **Kais. With.-Stift** reflekt., bitte ich, vor Annahme d. Stell. bei mir anzufragen. **Schmidt.**
180a/b jetz. L. a. K. W. St.

**Breslauer evang. Präparandenanstalt.**

Das neue Schuljahr beginnt am **5. April. Anmeldungen** nimmt täglich von 12—1 Uhr entgegen.

**E. Ludwig, Rektor,**
**Kletschkaustraße 2a.**
41c]

**Mutterhaus vom Roten Kreuz zu Gnesen.**

Krankenhaus und staatlich anerkannte Krankenpflegeschule nimmt auf Jungfrauen und Witwen zur Ausbildung als Schwestern für Krankenpflege, Gemeinde, Kleinkinderschule, Haushalt, Bureau, Apotheke, Röntgen. Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung und Pensionsberechtigung. Näheres durch **Frau Oberin.** [367g

**Darlehen** gewährt die **Spar- und Darlehnskasse** für **Lehrer** und **Beamte** zu **Königshütte O/S.** **Spareinlagen** werden mit 4—4¾% verzinst. **Mitgliederzahl** über **1500.**

**Max Bocksch, Breslau,**
**Pianoforte- und Harmonium-Magazin,**
**= Gartenstraße 43, neben Konzerthaus. =**
**Goldene Medaille 1908.** = 5 große Schaufenster parterre.

Fernsprecher 7147.

Allein-Vertretung der Hof-Pianofortefabriken von
**Steinweg Nchf.**
**Dörner**
**Schiedmayer & Soehne**
**Feurich**

Fernsprecher 7147.

Allein-Vertretung von
**Goetze**
**Hoffmann & Kühne**
**Maetzke u. a.**
**Mannborg-Harmoniums**

**Kunst-Klavierspiel-Apparate.**
**Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.**
Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.
**Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.**
Langjährige Garantie! Mäßige Preise! Stimmungen und Reparaturen billigst.
**Eigene Reparaturwerkstatt.** [3

**Pohl**, A., Lehrer, **Schlesien.** **Präparationen** f. den heimatkundlichen Unterricht. Unter Berücksichtig. d. Reformbestr. a. d. Gebiete d. erdkundl. Unterrichts. 2. vermehrte Aufl. mit 20 Karten u. anderen Skizzen. **Preis 1,25 M.**

**Schmidt**, G., Lehrer, **Naturgeschichte f. Volksschulen** mit **einfachen** Schulverhältnissen f. d. Mittel- u. Oberstufe d. Volksschule. Unter Berücksichtig. d. **Altenburg**schen Pensenverteilungspläne für dreiklassige Schulen. Mit 291 Abbild. i. Text. A. **Mittelstufe** I./II. Kurs. 1,50 M. B. **Oberstufe** I./II. Kurs. 3 M. **Beide gebd. 5 M.**

**Ullrich**, W., Lehrer, **Wegweiser** für den postalischen und geschäftlich. Verkehr. **Schülerheft.** 7. Auflage. (26. bis 30. Tausend.) **Preis 35 Pf.**

Alle 3 Werke sind so recht **aus der Praxis für die Praxis** geschrieben und haben sich vollauf bewährt. — Auf Wunsch gern zur Ansicht. [173

**G. Kreuschmers Verlagsbuchhdlg., Bunzlau.**

**Festenberg-Goschütz.** Sitzung Sonnabend den 19. März in Goschütz. 1. Vortrag: „Guido von List" [Fortsetzung] (Koll. Schulz-Gr.-Gahle). 2. Referat. 3. Mitteilungen und Drucksachen. 4. Gesang.

**Gottesberg.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag: „Dezentralisation der Schulverwaltung" (Lorke-Fellhammer). 2. Deutsche Schule (Frl. Pohris-Oberhermsdorf). 3. Mitteilungen — Bestellungen des Abreißkalenders für 1911. 4. Abschied für Koll. Müller.

**Gr.-Wartenberg.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4½ Uhr. Vortrag: „Dezentralisation der Schulverwaltung."

**Großburg.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr bei Otremba-Wäldchen. 1. Vortrag (Koll. Reimann-Großburg). 2. Ständiges Referat (Koll. Kanther-Rochern). 3. Verschiedenes.

**Grödlitzberg.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr bei Hochmuth in Pilgramsdorf. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Unsere Choralmelodien" (Koll. Treutler-Atzenau). 3. Mitteilungen (Abreißkalender, Bericht über Rogge: Königin Luise, ½ jährl. Beitrag).

**Herrnstadt.** Sitzung Dienstag den 22. März nachm. 5 Uhr. Vortrag (Koll. Riedel).

**Hundsfeld.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 5 Uhr bei Wasner in Hundsfeld. Vorträge: „Das Stottern" (Koll. Sauer-Hundsfeld), „Zur Haftpflichtfrage" (Koll. Hübner-Hundsfeld).

**Jauer.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr im Deutschen Hause. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Antrag des Vorstandes betreffs Jubiläumsfeier. 3. Vortrag: „Conrad Ferdinand Meyer" (Koll. Rosbund). 4. Abschiedsfeier für Koll. Blech. (Kommersliederbücher sind mitzubringen).

**Juliusburg.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Scholz-Strehlitz). 2. Besprechung der normaligen Vereinsschrift. 3. Austeilung der „Königin Luise"-Bücher à 50 ₰. 4. Mitteilungen. 5. Gesang.

**Katzbach-Neiße-Tal.** Sitzung Freitag den 18. März in Crayn. Vortrag: „Friedrich Rückert, Wilhelm Hey und Friedrich Güll, drei Freunde unserer Kinder" (Koll. Gräulich-Seichau).

**Konstadt.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 5 Uhr. 1. Gesang. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag: „Über Denken und Gedächtnis"

[Fortsetzung in der dritten Beilage.]


Pianinos Pianinos

Gegr. 1853.

Kostenlose Probelieferung!

Ich liefere meine seit über 50 Jahren allgemein als preiswert und erstklassig bekannten Fabrikate bei günstigster Zahlungsweise unter 20jähriger Garantie kostenlos auf Probe.

Illustrierter Prachtkatalog kostenlos.

[345 E

G. Wolkenhauer, Stettin 9.

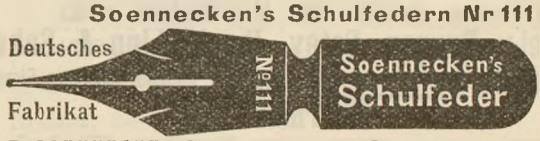
Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Niederlage bei Herrn **M. Zur** in **Beuthen O/Schl.**

Soennecken's Schulfedern Nr 111

Deutsches Fabrikat




1 Gros M 1.— Gewähr für jedes Stück

F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Muster kostenfrei

Zur Einführung empfohlen.

Max Hübners Hilfsbuch

für den ersten Unterricht in der vaterländischen Geschichte.

Ausgabe A in rückschreitender (regressiver) Darstellung.

Von Max Hübner, Königl. Seminardirektor.

321.—330. Tausend. 48 Seiten. Preis 25 Pf., gebunden 30 Pf.

Empfohlen von den Königlichen Regierungen zu Erfurt, Königsberg, Merseburg und Straßburg i. E.

Hübners 1. Geschichtsunterricht.

Ausgabe B des Hilfsbuches für den ersten Unterricht in der Geschichte in fortschreitender (progressiver) Darstellung

unter Zugrundelegung der Lehrpläne der Königl. Regierungen.

9. Auflage. 72 Seiten. 30 Pf., geb. 40 Pf.

Max Hübners Geschichtsbilder

für die Oberstufe mehrklassiger Volksschulen.

Nebst einem Anhange aus der Volkswirtschaftslehre und Gesellschaftskunde.

24. Auflage. 96 Seiten. 40 Pf., geb. 50 Pf.

Prüfungsexemplar sendet portofrei

Franz Goerlich, Verlagsbuchhandlung in Breslau I.

Müller'sche Höhere Privat-Handels-Lehranstalt zu Jauer i. Schl.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganze und halbjährige Kurse). Schulanfang: Dienstag, den 5. April 1910. Prospekte durch die **Direktion.** [16 c

Wem's Freude macht!

sich Obstbäume usw. in allen Formen selbst groß zu ziehen, oder gleich tragbare Bäume zu pflanzen, verlange kostenlose Zusendung der Kataloge, Kulturanweisung und Ausnahmeangebot von

Gebr. Neumann, Baumschulen,

Olbersdorf b. Zittau i. Sa. [109 f

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen aus allen Ständen und Ländern.

= Gratis und franko =

zur Einführung 1 Exemplar

Kleine deutsche Sprachlehre

von

Wilhelm Missalek.

64 Seiten. Preis 25 Pf.

Eine Zusammenstellung aus Rechtschreibung und Sprachlehre. Für einfache Schulverhältnisse und Halbtagsschulen vorzüglich geeignet. Auf vielseitiges Verlangen, da dringendes Bedürfnis, abgefaßt.

Landeskunde = der = Provinz Schlesien

von

Rektor **F. Przibilla**-Zabrze.

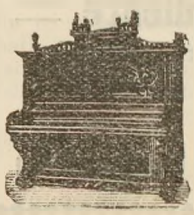
25 ₰

Ein kurzgefaßtes, reichillustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

An vielen Orten bereits eingeführt!

Glänzende Empfehlungen!



Georg Hoffmann-Pianos

weltbekannte Marke, echt und direkt ausser meiner Fabrik Oranienstrasse 6

nur Berlin SW. 74 Leipziger Strasse 50

Filialen unterhalte ich in Berlin nicht

Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermässigung und Zahlungserleichterung, bei Ueberweisung von Käufern hohe Provision

# J. Grosspietsch.

Inhaber Robert Heckel
Königlich Sächs. u. Herzogl. Mecklenb. Hoflieferant.

**Breslau II,**
Schweidn. Stadtgraben No. 22, Fernspr. 136.
**KATTOWITZ.**

## Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „**Pianóla**".
**Alleinvertreter für Schlesien von:**
**Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Lipp & Sohn, C. J. Quandt,** (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)
**Thürmer.**
**Vertreter von: Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmler, Karn etc. etc.**
**Gebrauchte Instrumente,** bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [1
**Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung.**
**Kulante Zahlungsbedingungen**

---

## Zwecks Prüfung und Einführung

bitten wir **zur Ansicht** zu verlangen die als ganz vorzüglich bekannten **Hilfsmittel für den Unterricht** von

**Wilhelm Missalek**

## Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits ca. 150 000 Exemplare im Umlauf.

### Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 4. Aufl. 1910. 15 ₰.
Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 4. Aufl. 1909. 20 ₰.
Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 3. Aufl. 60 ₰.

### Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe
Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 ₰.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 ₰.

### Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 5. Aufl. 1910. 25 ₰.

### Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.
Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.
(64 S.) 25 ₰.

Breslau — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

---

---

**Tausende Rancher empfehlen**

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife f. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal**
(Baden). **Fabrik. Weltruf.**

---

**Reinen Rebensaft,** à L. rot 90, weiß 80 ₰, off. **Grünberg i/Schl.** Lehrer **Eckert.**

---

Durch die Hoflieferanten **Theiner & Meinicke** in **Breslau, Ring 60,** ist zu beziehen:

## Kleines Deutsches Alphabet

**in Schreibschrift**
**als Hilfsmittel im ersten Schreibleseunterricht,**
herausgegeben von
**Ph. Dentschmann,** Rektor in Breslau.
Dritte Auflage. [170a/e
**54 Buchstabenkärtchen 25 cm hoch, auf Pappe aufgezogen.**
Preis einschl. Aufbewahrungskasten 9 M.
**In grossen Klassenzimmern besonders gut verwendbar.**
**Seit Ostern 1900 in allen Breslauer Volksschulen eingeführt.**

---

Soeben erschien in unserem Verlage:
**K. Fischer** und **J. Heimann**

## Ratgeber

für die

## Berufswahl der Volksschüler

Mit tabellarischer Übersicht!
40 Seiten. Preis 20 ₰ (Einzelexemplar Porto 5 ₰)
und

## Ratgeber

für die

## Berufswahl der Volksschülerinnen

40 Seiten. Preis 20 ₰ (Einzelexemplar Porto 5 ₰).

**Warm empfohlen** allen Leitern von Knabenschulen von der Königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 17. November v. J.

**Glänzend besprochen** von der Handwerkskammer zu Breslau!

**Vorzüglich** geeignet für alle abgehenden Schüler.

Breslau — **Priebatsch's Buchhandlung**
Lehrmittel-Institut

---

## „Pianino",

vorzügliches, herrlicher Ton, sofort äußerst billig, auch in einigen Raten zahlbar, verkäuflich. Offerten unter **„Prachtstück"** Expedition dieses Blattes. [103g

---

## Zahnersatz

Gold- Porzellan- **Plomben**
**Arthur Hering,**
**jetzt Ohlauerstraße 45,**
an der Promenade. Tel. 7273.

No. 11. **Dritte Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** 39. Jahrg.

Breslau, 17. März 1910.

nach Dörpfeld (Koll. Broy). 4. Referat aus der „Deutschen Schule".

**Langenbielau.** [Freie Lehrervereinigung.] Sitzung Sonnabend den 19. März abends 8 Uhr im Vereinslokal.

**Lohsa.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. ½4 Uhr bei Schulze-Lohsa. 1. Gesang. 2. Ständiges Referat. 3. Vortrag: „Der Vogel und sein Leben" (Koll. Scharsig-Rauden). 4. Mitteilungen. Die „ausgewählten Bilder" sind angekommen. Die Brandkassen-Beiträge sind zu entrichten.

**Luzine.** Sitzung Sonnabend den 19. März in Lückerwitz. 1. Vortrag: „Schülerbibliothek und Jugendschriften (Koll. Thomas-Kapitz). 2. Verschiedenes. 3. Tagesfragen.

**Löwenberg i/Schl.** Sitzung Mittwoch den 16. März nachm. 4 Uhr im Hotel „du Roi". 1. Gesang (Beide Bücher mitbringen). 2. Vortrag (Koll. Blech).

**Marklissa.** Sitzung Sonnabend den 19. März im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Krause-Marklissa).

**Neumarkt.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr im Schießhause (dem Kreisständehause gegenüber). 1. Vortrag: „Diesterwegs Forderungen an die Lehrer" (Koll. Berndt). 2. Bericht aus der Deutschen Schule (Koll. Kaufmane). 3. Mitteilungen. 4. Geschäftliches. 5. Gesang.

**Nieder-Glersdorf u. Umgeg.** Sitzung Sonnabend den 19. März in Käntchen. Vortrag (Koll. Irmer).

**Ohlau.** Sitzung Sonnabend den 19. März abends 8 Uhr im Deutschen Hause. 1. Verlesung des Protokolls. 2. Vortrag. 3. Geschäftliches.

**Öls.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Experimentelle Pädagogik (Koll. Rudolf- ls). 2. Referat aus „Zeitschrift für Kinderforschung" (Koll. Jokisch-Ludwigsdorf). 3. Verschiedenes.

**Priebus.** Sitzung Sonnabend, den 19. März nachm. ½4 Uhr. 1. Vortrag: „Die Sozialdemokratie bis 1878" (Koll. Zöllner). 2. Vortrag: „Der preußische Lehrerverein und die Interessen der Landlehrer" (Koll. Schauder, Fortsetzung). 3. Ständiges Referat (Koll. Krum). 4. Gesang.

**Reichenbach i/Schl.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr im Hotel zur Sonne. 1. Vortrag: „Der Rechtschreibeunterricht nach W. A. Lay" (Koll. Lindner). 2. Geschäftliches.

**Riemberg.** Sitzung Sonnabend den 19. März im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Friedrich Ludwig Jahn" (Koll. Langer-Auras). 2. „Deutsche Schule" (Koll. Schmidt-Riemberg). 3. Tagesfragen. 4. Gesang.

**Saarau.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 3 Uhr. Gesangsübung. Alle Mann an Bord. Es ist sehr notwendig.

**Strehlen.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr im „Reichsadler". 1. Vortrag (Koll. Mangliers). 2. Geschäftliches.

**Streppen.** Sitzung Sonnabend den 19. März. Vortrag: „Das Jahr 1812" (Koll. Thomas). Abschied des Koll. Friese.

**Trachenberg.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. punkt 3 Uhr in Hübners Hotel. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Ist die Anklage der Gleichstellungsfreunde gegen den Preußischen Lehrerverein, daß derselbe es nicht verstanden habe, zur geeigneten Zeit Anträge auf Erhöhung der Lehrergehälter zu stellen, berechtigt?" (Koll. Stricker-Trachenberg). 3. Vortrag (Koll. Rolle-Kodlewe). 4. Verschiedenes. 5. Gesang.

**Trebnitz.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Deutschland zur See" (Koll. Kiefer-Trebnitz).

**Wohlau-Land.** Sitzung Sonnabend den 19. März nachm. 4 Uhr im Neukretscham zu Krummwohlau. Vortrag.

**Zobten a/Berge.** Sitzung Sonnabend den 19. März im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Ossig-Zobten). (Zahlreiche Beteiligung erwünscht, da über die Jubiläumsfeier des Koll. Klein und Kleiner beschlossen wird.)

---

## Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H.

**Bilanz am 31. Dezember 1909.**

Aktiva.

| | | |
|---|---|---|
| Kassenbestand | 5150,69 | ℳ |
| Darlehne | 1033831,14 | " |
| Lombard-Darlehne | 8040,— | " |
| Kontokorrent | 1485,73 | " |
| Restzinsen | 8593,75 | " |
| Restzinsen im Schlesischen Bankverein | 1301,41 | " |
| Restmieten auf Grundstück I | 212,02 | " |
| " " " II | 376,50 | " |
| Utensilien | 2200,— | " |
| Hypotheken (ausgeliehene) | 937000,— | " |
| Bankguthaben | 75948,05 | " |
| Grundstück I | 225900,— | " |
| " II | 88000,— | " |
| | 2388039,29 | ℳ |

Passiva.

| | | |
|---|---|---|
| Spezial-Reservefonds | 14780,76 | ℳ |
| Reservefonds | 25410,— | " |
| Geschäftsguthaben | 580851,39 | " |
| Spareinlagen zu 3 % | 129870,10 | " |
| Spareinlagen zu 4 % | 1449756,96 | " |
| Zinsen (vorauserhobene) | 934,03 | " |
| Hypotheken (aufgenommene) | 142000,— | " |
| Beamten-Unterstützungsfonds | 6240,— | " |
| Reingewinn | 38146,05 | " |
| | 2388039,29 | ℳ |

Mitgliederbewegung.

In das Geschäftsjahr 1909 traten ein . . . . . 2706 Mitglieder.
Im Laufe des Jahres 1909 wurden aufgenommen . . . . . 280 Mitglieder
Dagegen schieden im Laufe des Jahres aus . . . . . 154 "
Demnach wuchs die Genossenschaft im Jahre 1909 um 126 "
sodaß in das Geschäftsjahr 1910 eintraten . . . . 2832 Mitglieder.

Die Haftsumme erhöhte sich von 738400 ℳ auf 781400 ℳ also um 43000 ℳ.

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder stieg von 544718,37 ℳ auf 580851,39 ℳ, also um 36133,02 ℳ.

**Breslau,** den 14. März 1910.

**Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.**

Nickisch. Dziadek. H. Guhr.

---

**Kreisbureau Öls.**

Wir bitten um baldige Rücksendung der Fragebogen zur Wohnungsstatistik.

Negendank, Vorsitzender.

---

## Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Die Vertreterversammlung findet am 29. März nachmittags 2 Uhr in Breslau bei Paschke, Taschenstraße, statt. Mitglieder, die einen Zweigverein vertreten, müssen eine vom Zweigvereinsvorstande ausgestellte Vollmacht vorlegen.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung.
3. Bewilligung eines Teiles der außerordentlichen Einnahmen der Hauptkasse zur Erhöhung der laufenden Unterstützungen.
4. Bewilligung von 800 ℳ zur Verteilung von Stipendien.
5. Beschlußfassung über die Verwendung der für ein Erholungsheim gesammelten Mittel. Hierzu hat der Zweigverein Sagan folgenden Antrag gestellt:
   „Die Sammlungen für kranke Lehrer-Witwen und -Waisen sollen alsbald in Angriff genommen und nötigenfalls fortgesetzt werden, bis sie die Höhe von mindestens 50000 ℳ erreicht haben. Alsdann erst soll in der nächstfolgenden Vertreterversammlung über die Art und Weise der Verwertung des Fonds Beschluß gefaßt werden."
6. Wahl des Ortes und der Zeit für die nächste Versammlung.
7. Wahl des Zweigvereins, dessen Revisionskommission die Jahresrechnung zu prüfen hat.
8. Mitteilungen.

Liegnitz, den 26. Februar 1910.

**Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien, E. V.**

Gensel. Rordorff. Jakob. Höhn. Berndt.

---

**Öls.** Außerordentliche Generalversammlung Sonnabend den 19. März nachm. 3½ Uhr im Hotel „Altes Kasino". — Witwenheim.

---

## Ehemalige Zöglinge des Graf v. Schlabrendorffschen Waisenhauses zu Steinau a/O.

Nachträgliche Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt und des 160. Geburtstages des edlen Stifters am 3. Osterfeiertage, 29. März d. J., vormittags 10 Uhr im Betsaale des Seminars zu Steinau a/O.

Bei dem Festakte Übergabe der Stiftungsgabe an die Anstalt: ein lebensgroßes Ölbild des Grafen Gustav von Schlabrendorff, gemalt von Herrn Arnold Busch, Lehrer an der Kunstschule Breslau, nach dem Originalgemälde im Besitze des Herrn Grafen von Schlabrendorff und Seppau auf Seppau bei Dalkau, Bez. Liegnitz.

Alle ehemaligen Zöglinge seien zu dieser Feier herzlich eingeladen.

**Der Festausschuß.**

Beyer. Fuhland. Schmidt.

**Münsterberger 1867—70.**

Unsere Wiedersehensfeier findet Mittwoch den 30. März in Breslau statt. Wir treffen uns vormittags um 10 Uhr im Haase-Ausschank auf der Schweidnitzerstraße. Ihr seid mit Frauen und Kindern freundlichst eingeladen.

Puschkau bei Königszelt, den 13. März 1910.

P. Scholz.

## Preisausschreibung.

Vom Kuratorium der Wiener Pestalozzi-Stiftung wird hiermit ein Betrag von 400 Kronen zu dem Zwecke ausgesetzt, um damit eine preiswürdige Bearbeitung des nachbenannten Themas, gegebenenfalls auch zwei oder drei solche Bearbeitungen, zu prämiieren: „Durch welche Reformen kann die heutige Lernschule zu einer Arbeitsschule umgestaltet werden?“ Die Arbeiten, welche nicht zu umfangreich und nur solche sein dürfen, welche nicht bereits im Drucke veröffentlicht wurden, sind bis 15 Juni 1911, mit einem Kennwort versehen, an den Obmann der wissenschaftlichen Abteilung des Kuratoriums, Herrn Johann W. Holczabek, Schuldirektor in R., Wien, 3. Bez., Gürtel 35, als rekommandierte Postsendungen einzuschicken. Name und Adresse des Absenders sind in einem verschlossenen, mit dem Kennworte der Arbeit versehenen Kuvert beizulegen.

Mit der Preiszuerkennung, welche am 6. Januar 1912 erfolgt, geht die betreffende Arbeit in das Eigentum des Kuratoriums über und kann von ihm sofort oder späterhin in jeder ihm passend scheinenden Weise veröffentlicht werden. Alle übrigen eingesandten Arbeiten können bis zum Schlusse des nächsten Einreichungstermines unter Angabe des Kennwortes und Beibringung des Aufgabescheines zurückgefordert werden. Geschieht dies bis dahin nicht, so werden die Einsendungen vernichtet.

(Die Fachblätter werden um kostenfreien Nachdruck dieser Verlautbarung ersucht.)

Wien, 15. Jänner 1910. **Anton Honigmann,** Obmann des Kuratoriums.

# Rezensionen.

**Kleine Ausgabe der systematischen Sprach- und Gesangtonbildung für Volksschulen, höhere Schulen, Lehrer- und Prediger-Seminare, Schauspielschulen und Chorgesangvereine** von Theodor Paul. Breslau 1909, Heinrich Handel, 80 ₰.

Ein neues Tonbildungssystem! Es kann seine Berechtigung nicht besser erweisen als damit, daß es ein dringendes Bedürfnis befriedigt. Das System beruht auf physiologischer Grundlage, ist naturgemäß und praktisch. — Der Gesangunterricht, und nicht bloß in der Volksschule, lag bisher, trotz gründlicher Arbeit, in argen Nöten. Es hatte auch hier so manche Reform eingesetzt; doch künstelte sie, im Bilde gesprochen, an der Krone eines Baumes herum, der an seiner Wurzel krankte. Paul deckt in seinem trefflichen Buche die Schäden auf, an denen der Schulgesang bisher litt und weist die Wege zu seiner Gesundung. Bisher begann jeder Gesangunterricht mit Übungen, betreffend die musikalisch-instrumentale Bildung der Stimme, die Treffsicherheit und Geläufigkeit; vollständig übersehen aber wurde, daß es notwendig war, der Stimmbildung eine Tonbildung als deren natürliche Grundlage voraufgehen zu lassen. Die bisherige Methode konnte leicht zu einem Stimmenmorde führen und zwar nicht nur der Gesangs- sondern auch der Sprechstimme. Paul hat Recht, und immer mehr Spezialisten treten ihm zur Seite, wenn er die vielen Stimmkrankheiten, die sich sehr oft zu schweren chronischen Kehlkopfleiden auswachsen, auf den bisherigen Mangel eines Tonbildungssystems zurückführt, das in der Erziehung des Sängers zur Bildung des mühelosen Resonanztones seine Aufgabe sieht. Paul strebt die Erziehung zu einem edlen, schönen Gesangs- und Sprechtone an. Der bisherige qualitative Unterschied zwischen Volksgesang und Kunstgesang soll nur zu einem quantitativen werden. Wohl Mancher wird die Botschaft hören, doch wird ihm noch der Glaube fehlen. Er nehme sich das kurzgefaßte, aber tiefe und gründliche Büchlein von Paul vor, wende das System auf sich selbst und seine Schüler an, und er wird überzeugt werden, daß bei Anwendung dieses Systems ein schöner, edler Gesangston zu erzielen ist. Es erübrigt sich fast, noch darauf hinzuweisen, daß sich das Tonbildungssystem seiner Einfachheit halber in jeden Stoffplan des Gesangunterrichts ohne weiteres einordnen läßt, daß die Beispiele leicht zu merken sind, nicht nur in musikalischer Hinsicht ihrem Zwecke entsprechen, sondern auch allen ästhetischen Anforderungen gerecht werden. Es wird jedem eine Lust sein, mit diesem System an sich oder andern zu arbeiten.

**Kant und Schiller.** Von Kurt Keßler. Verl. von Kreuschmer in Bunzlau. Der Preis von 75 ₰ für die 37 Textseiten erscheint uns ziemlich hoch. Der Inhalt des Schriftchens ist gekennzeichnet durch den Vordruck auf dem Titelblatt. „Zwei Propheten des Wahren, Guten und Schönen.“ Besonders die letztere Seite ist hervorgehoben.

**Kosmos.** Illustrierte naturwissenschaftliche Zeitschrift. Verlag von Franckh in Stuttgart. 12 Hefte und 5 Buchveröffentlichungen 4,80 ℳ, einzelne Hefte 30 ₰.

Diese Hefte sind uns geradezu ein Bedürfnis geworden; sicher werden die zahlreichen Mitglieder unseres naturwissenschaftlichen Bundes ebenso urteilen. Das Neueste von Himmel und Erde, von Land und Leuten, die interessantesten Entdeckungen und Beobachtungen, gesicherte Resultate der Forschung werden den Lesern geboten. Dazu ist alles in leicht verständlichem, volkstümlichen Tone gehalten, so daß diese Zeitschrift eine hochzuwertende aufklärende Mission erfüllt. Die bis jetzt erschienenen Hefte dieses Jahres sind reich an Stoff aller Art.

**Präparationen für den geographischen Unterricht.** Teil III. Das Deutsche Reich. 19. Auflage, 1910, gebunden 2,40 ℳ. Teil IV. Europa. 20. Auflage 1909, gebunden 2,80 ℳ.

Die ungemein große und rasch hintereinander folgende Zahl der Auflagen diesen eigenartig fesselnden und tief in den Stoff einführenden Präparationsbücher beweist, daß sie immer weitere Verbreitung in der deutschen Lehrerwelt finden. Und in der Tat wird wohl jeder Geographielehrer, wenn er einmal einen der fünf Bände des Werkes kennen gelernt hat, auch zu den andern greifen, um seine Vorbereitung auf den geographischen Unterricht an der Hand dieses Werkes vorzunehmen, das ihm ebenso die Ausführlichkeit und Reichhaltigkeit des Stoffes in denkbar fesselndster Darstellung verbürgt, als auch durch reiche und gewählte Übersichten, Zusammenstellungen, Anwendungen, Vergleiche usw. eine umfassende praktische Verwendung desselben ermöglicht.

## Vakanzen.

**Auras**, Kr. Wohlau. Ev. Hauptl.- und Organistenstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Wohlau I.

**Pawonkau**, Kr. Lublinitz. Lehrerinstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

**Alt-Wiendorf**, Kr. Leobschütz. Ev. Einzellehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Familienwohnung.

**Roy**, Kr. Rybnik. Kath. Einzellehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. 80 ℳ für Mehrunterricht. Familienwohnung.

**St. Annaberg**, Kr. Gr.-Strehlitz. 1. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.

## Briefkasten.

**Kg. hier.** Mußte des Datums wegen bald kommen. — **Frh. hier.** Somit Rezension diese Nummer und die vielgefragte Tonwortmethode in der nächsten. Schade, daß etwas dazwischen kam. Dank für frdl. Auskunft. — **U. hier.** Mit „Scharrelmann“ einverstanden. Schwieriges Thema. — **Rat.** Eins in dieser, das andere in nächster Nummer. In wichtigen Fällen bitten wir um Bericht. — **K. in T.** Jetzt ganz gelesen, in einem Zuge. Wir kommen darauf zurück. — **L. in B.** Nach Schluß eingegangen. — **H. B.** Muß natürlich ans schwarze Brett. — **C. H. hier.** Goliath, von dem Dreizehnlindendichter F. W. Weber, ist als billige Volksausgabe erschienen. Preis 1,25 ℳ, bisher 4 ℳ. Verlag von Schöningh in Paderborn — **L. in Z.** Können den Tag noch nicht bestimmen, schreiben aber. Frohes Wiedersehen! Es gibt manches zu besprechen. Gruß auch an Frd. U. — **Musik.** Schwierige Romanze. Wollen uns mit unserm musikal. Gewährsmann in Verbindung setzen. — **H. in H.** Also Donnerstag. Verordnung mitbringen. Gruß an das ganze Haus! — **O. Sch. in M.** Clausnitzer, Paul, 100 Choralvorspiele, 4 ℳ, Leuckart. Herrmann, Willi, op. 57, 10 Choralvorspiele, 1,50 ℳ, Leuckart, Gulbins, Max, op. 16, 36 kurze Choralvorsp., 2 ℳ, Merk, Gustav, Orgelvorsp. op. 4, 6 und 25 à 2 ℳ, op. 9 und 15 à 1,50 ℳ, Leuckart, Merk, Gustav, op. 39, 285 Vorspiele zu 170 Chorälen, 6 ℳ, Leuckart. — **R. J. Str.** 1. Wenn die Anlage Ihnen nicht vokationsmäßig zugesichert ist, haben Sie keinen Anspruch darauf. 2. Die Ablösung des Brennholzes darf nur mit Ihrer Zustimmung geschehen. 3. Wenn die Landnutzung zur Schulstelle gehört, haben Sie natürlich Anspruch darauf. — **Seibolt.** Auf einem an uns gerichteten Briefe fehlte die Angabe der Adresse. Wir ersuchen um baldige Mitteilung. — **H. S. 120.** 1.—4. Darüber gelten für die einzelnen Auslandschulen verschiedene Bestimmungen. Die Anrechnung der Dienstzeit wird laut ministerieller Verfügung bei entsprechender Führung anstandslos gewährt. 5. Für Verheiratete empfiehlt sich die Annahme einer solchen Stellung aus mancherlei Gründen weniger. 6. Bewerbungen sind zu richten 1. an das Auswärtige Amt in Berlin oder 2. an den Deutschen Schulverein, Berlin, Landgrafenstraße.

**Foulard-Seide** v. 95 Pf. ab

— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —

**G. Henneberg, Zürich.**

## *Zur gefälligen Beachtung für die Lehrerschaft Oberschlesiens.*

Zu den im **Reg.-Bez. Oppeln** eingeführten oder noch zur Einführung gelangenden Neubearbeitungen von **F. Hirts Deutschen Lesebüchern sind folgende Fibeln als Vorstufen genehmigt:**

## Ferdinand Hirts Schreib- und Lesefibel. Ausgabe für Oberschlesien.

Mit vielen Abbildungen. In Originalband geb. 50 Pf.

Die Grundlage dazu bildete die Ausgabe A von F. Hirts Schreib- und Lesefibel, Neubearbeitung von 1906, die nach den Anordnungen der Königl. Regierung zu Oppeln vom 30. XII. 1909, IIa XXII No. 9299, geändert wurde.

**Erscheint Mitte März 1910.**

## Elsner, Heide und Max Hoffmann, Deutsche Fibel.

Über diese Fibel hat die Königl. Regierung zu Oppeln unterm 22. Dezember 1909 folgendes verfügt:

„Wir genehmigen hiermit, daß die sogenannte Königshütter Fibel in den Schulen, in denen sie bisher gebraucht worden ist, auch im Schuljahre 1910 noch Verwendung finde und zwar unter der Bedingung, daß der I. Teil der Fibel nur in einer Ausgabe gebraucht werde, in der sie mit dem ersten Abschnitt des II. Teiles verbunden ist. Der Lesestoff wird daher noch für die ersten Monate des zweiten Schuljahres der 1910 eintretenden Kinder reichen. Für den Rest des zweiten Schuljahres dieser Kinder bietet der I. Teil des eingeführten Lesebuches den anschließenden Lesestoff."

Im Verfolg dieser Verfügung tritt an die Stelle des bisherigen I. Teiles der Fibel eine **Interims-Ausgabe für Schulanfänger des Jahres 1910** (1. Schuljahr). Preis geb. 55 Pf.

Für den zweiten Schuljahrgang des Jahres 1910 (die Schulanfänger des Jahres 1909, die im genannten Schuljahre Teil I der Fibel in alter Form durchgearbeitet haben) ist

**Teil II: Lesebuch für die Unterstufe (2. Schuljahr).** Preis geb. 55 Pf.

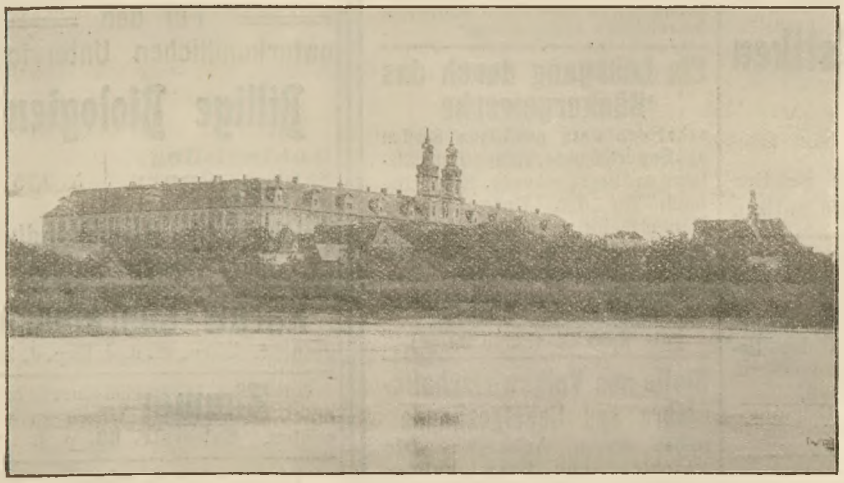
nochmals in der bisherigen Form aufgelegt worden.

**Sind soeben erschienen!**

Eine vollständige Neubearbeitung dieser Königshütter Fibel wird im Laufe des Jahres 1910 erscheinen. [168b

**Ferdinand Hirt, Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung in Breslau VI, Königsplatz 1.**





**Das Kloster Leubus.**

Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.

Soeben erschien:

## Landeskunde von Schlesien

von

**Dr. Robert Fox,**

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Das Buch ist eine **vortrefflich geschriebene** Schilderung unserer Heimatprovinz. Es ist **geeignet** für Lehrerseminare, Präparandenanstalten, zur Vorbereitung auf die **Mittelschullehrerprüfung** und zum **Selbststudium.** 38, z. T. sehr seltene Abbildungen schmücken das Buch; 5 Karten sind beigefügt.

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.

Preis **2,50 ℳ**, elegant gebunden **3 ℳ**.

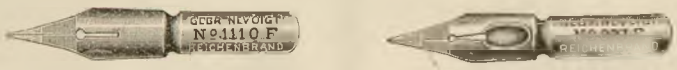
**Breslau** **Priebatsch's Buchhandlung**

Lehrmittel-Institut



## Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten




## Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [1726-52

**Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.**



**Direkt vom Importhafen aus erster Hand**

**süsse saftige Blut-Apfelsinen**

zum gemeinsam. Familienbezug: 150 Stück Murcia. M. 6.50, Originalkiste 300 St. 12.—, 200 große Früchte M. 13.—, Catania (Messina) Blut 100 Stück große M. 7.—, 150 Stück mittelgroße M. 8.— ab hier geg. Voreinsendg., Nachnahme 50 Pfg. pr. Kiste mehr. 10 Pfd.-Postkorb M. 3.— und M. 3.50 franko nur gegen Voreinsendg. Es kommen nur gesunde, hier umgepackte, ca. 8 Wochen haltbare Früchte zum Versand.

**Paul Friedr. Hayer, Hamburg 19, Bellealliancestr. 52.**



## Ferdinandsbad Ziegenhals.

**Angenehmer und billiger Ferienaufenthalt** = für Lehrer und Lehrerinnen. =



## Jeder staunt

über die große Reellität und billigen Preise. **Anzüge, Überzieher nur 10 Mk.** Nach Maß, elegant, bester Sitz 18 Mk.

**Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1 Tr.**

# „Das Gute bricht sich Bahn!"

der beste Beweis für diese Behauptung ist die stetig steigende Auflage meiner gesetzlich geschützten

**Schülerliste** bezw. Absentenliste

in mehr als 2000 Schulen ist sie bestens eingeführt durch ihre praktische Einrichtung.

Dasselbe kann ich auch von meinen

**Lehrberichten** bezw. Wochenstoffbücher

für Mittel- und Oberklasse und für Unterklasse mit vollem Recht behaupten.

Bitte bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler, wenn nicht zu haben, dann direkt vom Verlag [178 a/b

**B. Seeliger, Buchhandlung, Kreuzburg O. S.**

Probeexemplare auf Verlangen.

# Hähners Wannen,

**silberverzinkt von Mk. 20.— an,**

auch mit Gasheizung, mit oder ohne Räder sowie mit Dampfschwitzvorrichtung. — Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Ganzen verzinkt. Gelötete Wannen von Mk. 13,— an.

**Broschüre gratis.**

Garantie: Anstandslose Zurücknahme.

**Bernhard Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.**

Vertreter überall gesucht.

**PIANOS** von M. 380 an. **HARMONIUMS** von M. 33 an.

Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.

Wilh. Rudolph, Hoflieferant, Giessen Obweg 52.

Als anerkannt gute, glänzend rezensierte Handbücher

**für die Hand des Lehrers**

sowie zum Selbststudium empfehlen wir:

## Die Geschichte Schlesiens.

(Als Grundlage für den Unterricht sowie zum Selbststudium)

von **Fedor Sommer,**

Königl. Präparandenanstalts-Vorsteher.

4 Kartenskizzen; ca. 140 Seiten.

Vorzüglich geeignet für **Seminare und Präparandien.**

Preis in geschmackvollen, modernen Ganzleinenband gebunden **3,— M**, broschiert **2,25 M**, Porto (für 1 Exemplar) 20 Pf.

W. Maetschke,

## Die Bedeutung, Einrichtung und Führung von Schülercharakteristiken

**(Personalbogen)**

40 Pf.

Hierzu ein

**Personalbogen, Listen zur Charakterisierung der Schüler nach Leistungen, Betragen, Herkunft, Gesundheit und Notizen über sein sonstiges Verhalten.**

Einzeln 10 Pf, 50 Stück 2,50 M.
Größere Posten nach Vereinbarung.

Mit den Maetschkeschen Personalbogen ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel geschaffen, das dem Lehrer bei der Erziehung und Beurteilung der Schüler und bei allen späteren Auskunfterteilungen **ausgezeichnete** Dienste leisten muß.

**In Schulen bereits eingeführt.**

**Paul Brandes,**

Ingenieur und Lehrer an der Tagesfachabteilung für Schlosserei und Eisenkonstruktion der staatlich unterstützten Handwerkerschule zu Breslau:

## Das Fachzeichnen der Schlosser

**= zugleich Elemente der Eisenkonstruktion. =**

(Überall glänzend besprochen.)

25 Tafeln. Preis **1,80 M** (Porto 20 Pf).

## Handbuch für Fortbildungsschullehrer

von Fachlehrer **Heimann.**

Das erste umfassende Handbuch über das gesamte Fortbildungsschulwesen; mit Lehrgängen, Lehrplänen und einer reichen Literaturangabe.

**Broschiert 2 M, in Leinen geb. 2,80 M** (Porto 20 Pf)

**Das Kathol. Schulblatt** schreibt in No. 1 des Jahrganges 1909 am Schlusse einer glänzenden Besprechung: „. . . Ein rechter Praktiker weiß auch den rechten Weg zu weisen. Möchten recht viele Lehrer das vorliegende Werkchen benutzen; es wird ihnen Anregung im reichsten Maße geben."

## Ein Lehrgang durch das Bäckergewerbe

**nebst den dazu gehörigen Stoffen aus Gewerbekunde, Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde.** Ein Hilfsbuch für den Unterricht in Bäckerfachklassen, sowie zur Vorbereitung auf die Gesetzeskunde.

Bearbeitet vom Fachlehrer **Georg Mantel.**

Preis brosch. **1,80 M**, geb. **2,50 M** (Porto 20 Pf).

## Stoffe aus Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde

nebst einem Anhange: **Die geschichtliche Entwickelung des Handwerks.** Ein Lehr- und Lernbuch für alle Klassen der gewerblich. Fortbildungsschule von demselben Verfasser.

Preis **80 Pf** (Porto 10 Pf).

## Lehrplanentwurf f. d. Klasse d. Arbeits- u. Laufburschen.

Von **J. Heimann,** Fachlehrer, Breslau. Pr. **60 Pf** (Porto 10 Pf).

**Verlag von Priebatsch's Buchhandlung**

**BRESLAU, Ring 58**

**Hilfskasse** des Vereins kath. Lehrer in **Königshütte O/S.** gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis $4^1/_2$%.

**Carl Gottlob Schuster jun.**

**Geigenmacherei ersten Ranges.**

Markneukirchen, Sa., No. 551.

Probesendungen bereitwilligst. — Hoher Rabatt

Katalog über alle Instr. umsonst.

**750** Sorten **Rosen** aller Klassen. Hochstämmige und niedrige. — Katalog frei. — **J. Felberg-Leclerc, Trier.**

**Für den naturkundlichen Unterricht!**

**Billige Biologien**

**Kohlweisling, Seidenspinner, Maikäfer** à 2,75 M

**Priebatsch's Buchhhandlung**

**Breslau**

**Karow-Choralbuch**

gesucht. Off. u. W. a. d. Exp. d. Ztg.

Gut möbl. **Zimmer** bei einer Lehrerwitwe zu vermieten. **Kaiserstr. 63.** p. l.


In der heutigen Nummer liegen außer der gewöhnlichen Beilage „Jugendschriften-Warte" No. 3 noch **3 Sonderbeilagen:**

1. aus dem Verlage von **Velhagen & Klasing, Bielefeld,** über Steuer Rechenbuch, Neue Ausgabe, 3. Auflage;
2. aus dem pädagog. Verlage von **List & von Bressendorf, Leipzig,** über Harms erdkundl. Schülerheft, Länderkunde, Schulwandkarten und hervorragende Bibliotheksbücher;
3. von Herren **Hug & Co., Leipzig,** über Pianinos, Flügel und beliebte Klavier-Albums.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.